# Mediascher Infoblatt

Herausgegeben von der Heimatgemeinschaft Mediasch e.V.

3. Jahr, Nr: 3 | Mediasch / Nürnberg | April / Mai 2002


# Begegnung in Mediasch 2002

## Wiedersehen an Orten der Erinnerung und der Gegenwart

**Umfangreiches Fest- und Veranstaltungsprogramm festgelegt. Angebote für jüngere Teilnehmer. Anmeldungen und Reservierungen für die organisierte Busreise auch weiterhin möglich.**

Mit noch nie da gewesenem Aufwand und Engagement haben Organisationskomitees der HG Mediasch e.V. in Deutschland, des Demokratischen Forums der Deutschen, der evangelischen Kirche und des Bürgermeisteramtes in Mediasch für die Begegnung in der Heimatstadt das nun detailliert vorliegende Fest- und Veranstaltungsprogramm ausgearbeitet und verabschiedet. Dabei hatte jedes der Organisationsteams eigenständige Aufgaben zu bewältigen. Das Ergebnis ist ein beachtlich umfangreiches und vielseitiges Programm. Die Organisatoren hüben wie drüben sind sich sicher, dass mit diesem Programmangebot die Begegnung für die Teilnehmer zu einem unvergesslichen Erlebnis werden wird.

### Dank an die Organisatoren vor Ort

Das Mediascher Organisationskomitee, bestehend aus Vertretern der evangelischen Kirche, des Kuratoriums, des Bürgermeisteramtes, hat unter dem Vorsitz des Demokratischen Forums der Deutschen durch das festgelegte Fest- und Veranstaltungsprogramm einen großartigen und beeindrukkenden Rahmen für die Begegnung von Mediascherinnen, Mediaschern und Freunden geschaffen. Für das umfangreiche und vielseitige Programm sowie dessen Ausarbeitung und Verabschiedung, dankt die HG Mediasch an dieser Stelle den vor Ort in Mediasch beteiligten Organisatoren.

**Mediasch - Ort der Begegnung - Großer Marktplatz** **Foto: Archiv**

### Organisierte Busfahrt

Die Reise nach Mediasch mit oder ohne Unterkunft ist organisiert und wird von dem beauftragten Reise- und Busunternehmen, KÖNIG-REISEN, Hindenburgstr. 80, 90556 Cadolzburg, Tel: 09103-1873, Fax: 09103-5516, abgewickelt. Bis zum Redaktionsschluss haben sich für die organisierte Busreise 121 Personen angemeldet. Wir bitten bei Fragen, zum Beispiel bezüglich an einer Zwischenübernachtung in Ungarn interessierte Teilnehmer, sich direkt mit

*(Fortsetzung auf Seite 2)*

## Zum Geleit

Eine Gemeinschaft kann nur so stark sein wie das Band das sie zusammenhält. In unserem Falle ist dies unsere gemeinsame Herkunft und Sympathien zu der Stadt Mediasch an der Großen Kokel. Da die meisten von uns nicht mehr in ihrer alten Heimatstadt leben, sondern hauptsächlich in Deutschland, Österreich und Schweiz, muss dieses Band nun viel weitergefasst und anders definiert werden. Nicht zuletzt auch aus diesem Grund wurde die Heimatgemeinschaft Mediasch e.V. gegründet.
Es ist ein schwieriges Unterfangen so viele Menschen über große Entfernungen miteinander zu verbinden. Das Gefühl der Gemeinschaft untereinander sollte jedoch öfters als nur alle 3 Jahre zu den Großen Mediascher Treffen gepflegt und erlebt werden können. Eine Gemeinschaft sollte nicht nur

*(Fortsetzung auf Seite 2)*

## Zum Geleit

*(Fortsetzung von Seite 1)*

von nostalgischen Erinnerungen zehren, sondern lebendig und zukunftsorientiert sein. Eine Möglichkeit dieses Ziel zu verwirklichen ist die Mitgliedschaft in unserer HG. Aktive Mitgliedschaft ist natürlich wün-schens- und begrüßungswert, aber auch die vielen passiven Mitglieder machen eine Gemeinschaft stark und handlungsfähig.

Unser, Ihnen jetzt vorliegendes MEDIASCHER INFOBLATT ist ein weiteres wichtiges Band unserer Gemeinschaft. Es schlägt Brücken zu jedem einzelnen Mitglied auch zu jenen in Mediasch verbliebenen Landsleuten und hilft auf seine Art die Gemeinschaft zu pflegen, zu erleben und zu verstehen.

Die Ihnen vorliegende Ausgabe steht im Zeichen der in Kürze stattfindenden „Begegnung in Mediasch 2002". Dieses für uns und die einladenden Organisatoren, das Demokratische Forum der Deutschen, die evangelische Kirche, die HG-Mediasch und die Stadt Mediasch sich zum Großereignis entwickelnde Treffen rückt nun immer näher. Damit wächst auch bei so manchem Teilnehmer die Spannung und Aufregung, denn viele von ihnen besuchen nach vielen Jahren Mediasch zum erstenmal wieder. Im Nachfolgenden werden wir versuchen, so gut und umfassend wie möglich Sie zu informieren, natürlich abhängig von den bis zum Redaktionsschluss eingegangenen Informationen. In diesem Blatt finden Sie natürlich auch noch viele andere Dinge, wie zum Beispiel interessante Beiträge aus Geschichte, Kultur, Gemeinschaftsleben, Unterhaltung und vieles mehr. Wir hoffen auf gute Aufnahme unserer Zeitung und würden uns freuen, wenn es uns gelungen wäre, Ihnen damit Mediasch, die Gemeinschaft der Mediascher und all der vielen Menschen, die sich mit unserer Stadt verbunden fühlen, wieder ein Stück näher gebracht zu haben.

Ihre Redaktion

Zeichnung: Wolfgang Untch

## Begegnung in Mediasch 2002

(Fortsetzung von Seite 1)

Herrn Dieter König in Verbindung setzen. Endgültige Zustiegspunkte für die Busfahrt werden den Teilnehmern direkt von KÖNIG-Reisen mitgeteilt, bzw. wenn diese endgültig feststehen, in der Siebenbürgischen Zeitung veröffentlicht.

Aus organisatorischen Gründen bitten wir jedoch Anmeldungen und Reservierungen für die Busreise auch weiterhin telefonisch, schriftlich oder per E-Mail an die HG, z.H. Wolfgang Lehrer, Fischerbuchet 6, 82327 Tutzing, Tel: 08158-3649, zu senden. Die HG kümmert sich um die Koordination und Weiterleitung der Anmeldungen an das Reiseunternehmen. Wir bitten zu bedenken, dass die Unterbringungskapazitäten in den Mediascher Hotels begrenzt und diese zum Teil schon belegt sind. Daher ist eine frühzeitige Anmeldung bzw. Reservierung dringend zu empfehlen. Die Teilnehmer, die privat anreisen, derzeit ca. 180 Personen, bitten wir ebenfalls, sich unbedingt bei der o.g. Adresse anzumelden, um die Veranstaltung organisatorisch im „Griff" behalten zu können.

### Private Anreise

Privat mit eigenem PKW anreisende Teilnehmer, die eine Unterkunft in Mediasch benötigen, bitten wir sich an das Demokratische Forum der Deutschen in Mediasch:
Piata Regele Ferdinand Nr. 25,
RO-3125 Medias,
Tel: 0040-69-831347,
Fax: 0040-69-832390,
Mail: dfdrz_medias@birotec.ro,
zu wenden. Ansprechpartner beim DFDR ist Herr Werner Müller.

### Informationen vor Ort in Mediasch

Anlaufstelle für alle Teilnehmer, ob diese nun privat oder mit dem Bus anreisen, wird ein im Pfarrhof aufgestelltes Festzelt sein. Hier wird über die einzelnen Programmpunkte und Veranstaltungen im Detail informiert. Im Festzelt werden auch die preisgünstigen und sehr hübschen Teilnahmeplaketten erhältlich sein. Diese sollen die Teilnehmer später einmal nicht nur an dieses Großereignis erinnern, sondern sie als Teilnehmer an der Begegnung identifizieren und somit die Teilnahme an allen angebotenen Veranstaltungen ermöglichen. Informationen wo in Mediasch gute Restaurants oder Imbisstuben zu finden sind, erhalten interessierte Teilnehmer ebenfalls im Festzelt. Hier werden auch die Anmeldungen für das am Samstag, den 25. Mai, um 13 Uhr, in der „Geamuri"-Restaurant-Kantine stattfindende Festessen entgegengenommen. Die Anmeldung für dieses Festessen ist aus organisatorischen Gründen unerlässlich, die Organisatoren bitten um Verständnis.

Um sich in Mediasch schnell und bequem von einem Ort zum anderen fortzubewegen, empfehlen wir die zahlreichen und preiswerten Taxis (Preis ca. 4.000 Lei / Kilometer - Angaben ohne Gewähr, da inflationsbedingt Schwankungen unterworfen).

### Angebote für jüngere Teilnehmer

Die Veranstalter messen der zahlreichen Beteiligung jüngerer Teilnehmer große Bedeutung bei. Aus diesem Grund stellt das Bürgermeisteramt der Stadt speziell für sie preiswerte Unterkunftsmöglichkeiten zur Verfügung. So können ca. 80 Personen im Schülerheim der „Petrol-Schule Mediasch", ausgelegt auf 2 Sterne Pensionsstandard, während des Treffens Unterkunft finden. Der Preis für eine Übernachtung mit Frühstück liegt bei ca. 6 Euro.

Wer dieses Angebot wahrnehmen möchte, wird gebeten, sich bei der o.g. Anschrift des Demokratischen Forums der Deutschen anzumelden. Für die jüngeren Teilnehmer wird die Party/Disco am Freitag, 24.05.2002 ab 21:00 Uhr in der Kantine der „Petrol-Schule" stattfinden. Wer daran teilnehmen möchte, bitten wir, sich ebenfalls anzumelden. Außerdem können Interessierte am Samstag, 25.05.2002, während der „Stunde der offenen Schultüren", das St. L. Roth und „Axente

*(Fortsetzung auf Seite 4)*

# Mediascher Treffen 23. - 29. Mai 2002
## Fest- und Veranstaltungsprogramm

### DONNERSTAG 23.05. 2002

Ankunft der Busse vor dem Schullerhaus, Aufsuchen der Quartiere

### FREITAG 24.05. 2002

| | |
|---|---|
| 10.00 | Begrüßung der Gäste in der Stadtpfarrkirche mit anschließender Besichtigung von Kirche und Altstadt |
| 12.30 | Empfang aller Gäste im Rathaus von Bürgermeister Prof. T. Plopeanu und den Mediascher Stadträten |
| 13.30 | Mittagspause |
| 16.00 | Kurze Vorstellung des Schuller-Hauses<br>Vernissage der Ausstellung „Mediascher Künstler" in der Galerie des Schuller-Hauses |
| 17.00 | Musikalisch-literarische Stunde im Festsaal des Schuller-Hauses,<br>Musik und Literatur aus Siebenbürgen |
| ab 19.00 | Begegnungen und Gespräche unter'm Zelt im Pfarrhof |
| ab 21.00 | Disco in der Kantine der Petrolschule |

### SAMSTAG 25.05.2002

| | |
|---|---|
| 9.00 | Festversammlung im Kulturhaus der Gewerkschaften („Casa de cultura a sindicatelor"), anschließend Blasmusik mit der Burzenländer Blaskapelle auf dem Rathausplatz unter der Leitung von Prof. E. Fleps |
| 13.30 | Festliches Mittagessen für die Teilnehmer in der „Geamuri"-Kantine |
| 16.30 | Besuch des Hermann Oberth-Museums |
| 17.00 | Stunde der offenen Schultüren im Stefan-Ludwig-Roth-Lyzeum und im Axente-Sever-Lyzeum |
| 18.00 | Besuch des Stefan Ludwig Roth-Museums |
| 18.30 | Kulturprogramm mit Kindern der Hermann-Oberth-Schule und anschließender Besichtigung der Schule |
| ab 20.00 | Gemütliches Beisammensein mit Musik und Tanz im Schuller-Haus,<br>Die Jugend „tagt" im Party-Keller des Schuller-Hauses |

### SONNTAG 26.05.2002

| | |
|---|---|
| 10.00 | Festgottesdienst in der Stadtpfarrkirche |
| etwa 11.00 | Anschließend geschlossener Gang zum Friedhof, Totengedenken und Kranzniederlegung, Wort des Bürgermeisters Prof. Teodor Plopeanu |
| 13.00 | Mittagspause |
| 16.00 | Spaziergang in den Greweln, Picknick auf der Terrasse beim „Hanul Caprioarei",<br>Organisator Bürgermeisteramt Mediasch |
| ab 19.00 | Begegnungen und Gespräche unter'm Zelt im Pfarrhof, Offenes Singen |

### MONTAG 27.05.2002

| | |
|---|---|
| 8.30 | Ausflüge zur Auswahl:<br>Birthälm und Schäßburg oder Hermannstadt, Michelsberg und Heltau<br>Organisator HG Mediasch, Begleitung & Führung Forum Mediasch |
| 19.00 | Orgelkonzert in der Stadtpfarrkirche mit Izumi Ise (Japan)<br>Organisator Ev. Stadtkirche Mediasch |

### DIENSTAG 28.05.2002

| | |
|---|---|
| 10.00 | Gespräch am runden Tisch zum Thema „Mediasch – eine lebendige Stadt" mit Vertretern der HG, der Stadt, des Forums, der ev. Kirche im Schuller-Haus.<br>Organisator: Bürgermeisteramt Mediasch |
| 9.00 und/oder | Fabriksbesichtigungen mit Produktpräsentation und Fabriksverkauf für Interessierte: |
| 11.30 | VITROMETAN, MEDIMPACT (ehemals Karres), Gassonde bei Schäßburg (Führung Volker Mökesch) |
| 19.00 | Kammermusikkonzert mit dem Barockensemble TRANSILVANIA<br>Organisatoren: Forum Mediasch, Rotary-Club Mediasch |

### MITTWOCH 29.05.2002

Verabschiedung und Abreise der Gäste

## Begegnung in Mediasch 2002

*(Fortsetzung von Seite 2*

Sever"-Lyzeum sowie am Abend die Hermann Oberth-Schule besuchen. Ab 20:00 Uhr beginnt im Festsaal des Schullerhauses das gemütliche Beisammensein bei Musik und Tanz, derweil „tagen" die jüngeren Leute im Party-Keller, wobei einer Durchmischung der Generationen nichts im Wege steht.

Das vorgestellte Programm stellt den anspruchsvollen Rahmen dieser Veranstaltung dar. Am wichtigsten sind jedoch die daran Teilnehmenden, die für uns „Weinländer" so charakteristische und viel gepriesene Geselligkeit und gute Laune reichlich mitbringen sollten.

Diese Begegnung ist für uns und die Stadt Mediasch, deren offizielle Gäste wir sind, ein bedeutendes Großereignis und wir sollten bei all der Wiedersehensfreude unsere in der Stadt verbliebenen Landsleute nicht vergessen oder aus den Augen verlieren. Sie eröffnet uns die einmalige Gelegenheit, die so oft beschworene Brücke zwischen Mediasch, unseren dort verbliebenen Landsleuten, aber auch all den anderen in der Stadt lebenden Menschen und uns, in der gesamten Welt verstreut lebenden Mediascherinnen, Mediaschern, Freunden und Sympathisanten dieser wunderschönen Stadt an der Großen Kokel, auch mal hautnah zu erleben. Jeder Einzelne kann und sollte Teil und Baumeister dieser Brücke sein und die Gelegenheit nutzen, um vorhandene Kontakte zu pflegen, zu intensivieren aber auch neue zu knüpfen, um einander besser verstehen zu lernen.

Die Organisatoren aus den Reihen der HG möchten sie bitten, sich vor Ort in Mediasch genau umzuschauen, das Gespräch mit unseren dort lebenden Landsleuten aber nicht nur mit ihnen zu suchen, und als daraus zu ziehendes Fazit zu verstehen was sich die Heimatgemeinschaft Mediasch e.V. auf ihre Fahnen geschrieben hat. Nicht zuletzt aus diesem Verstehen heraus sich ihr anzuschließen und sich an ihrer Arbeit aktiv zu beteiligen. Je mehr Mitglieder unsere HG zählt, um so besser und effizienter können wir helfen und unsere Ziele umsetzen.

**„Mer trefen es än Medwesch !"**

Günther Schuster

Mediasch, Kastell Foto: Archiv

## ERFAHRUNGEN MIT EINER BUSREISE NACH SIEBENBURGEN

Zum 3.Treffen der Schäßburger in Schäßburg, 18. - 25. Oktober 2001, organisierte die HOG eine Busreise mit einem „Doppeldecker" der Firma Schinker aus Drabender Höhe.

An 9 vereinbarten Zustiegspunkten wurden die 53 Teilnehmer eingesammelt und jedesmal gab es ein Begrüßungs-Hallo, verbunden mit der oft notwendigen kleinen Pause. Dann ging es an Wien, Budapest, Seghed und Arad vorbei bis zu einem längeren Aufenthalt in Deva.

Kurze Zwischenstopps zum Beinevertreten, für Kaffee und Busmahl-zeiten hatten die für 36 Stunden angesetzte Gesamtfahrzeit aufgelockert.

Man hatte die Nachtfahrt mit unterschiedlicher Schlaftechnik in den Bussitzen hinter sich gebracht und die Verfassung der Besatzung war erstaunlich gut.

Einige hatten die vorsorglich vom HOG-Vorsitzenden eingelegten Video-Filme angesehen, andere in anhaltenden Gesprächen Zeiten der Schlaflosigkeit überbrückt und von 1 bis 6 war Ruhe eingekehrt. Nur der Motor summte. Dann raschelte es und „Eingesacksel" wurde vertilgt und Kaffee an der Bustheke geholt.

Benötigt wurden natürlich die Toiletten des Busbahnhofes Deva, die sauber aber gerade deswegen verschlossen waren. Rufe wie „Anica, ada cheia" und Fragen „cit costa ?", „ne dai niste hirtie", waren Zeichen, dass wir in Rumänien angekommen waren. „10.000 de Lei !" Aber noch hatte niemand Geld getauscht.

Schlaue liefen vis a vis zur „Banca Agricola" und tauschten die ersten 100 DM für 1,4 Millionen Lei !?! Eingang und Kassenraum in der Bank waren von Uniformierten bewacht und man wurde höflich aber bestimmt nach Begehren und „aveti o legitimatie sau pasarort" gefragt. Danach wurde ein umständlicher Beleg ausgestellt, einem die „ersten Lei" vorgezählt und durch den Schalterschlitz zugeschoben. Ja, ohne Ausweis oder Pass kein Geldtausch. Aber alles war freundlich und sachlich.

Bei angehendem Tageslicht dann die ersten Eindrücke. Viele Maisfelder, Brachen, schlecht bearbeitete Acker, Schafe und Hirten, klapprige Autos, vereinzelte Traktoren. Aber auch immer wieder die heimatliche Landschaft, in ihrer sanften Schönheit, besonders als wir an Mediasch vorbei, nach Schäßburg kamen.

Viele Menschen waren unterwegs, wenig gepflegte Dörfer aber auch Ausnahmen, Pferdefuhrwerke, eine verkommene Motorisierung belebten das Bild, bei erstaunlich guten Straßenverhältnissen. Trist waren die aufgelassenen Landwirtschaftsbetriebe, die verkommenen Industrieanlagen, wo man gerne erfahren hätte, ob in Teilbereichen noch produziert wird.

Der Empfang durch die in Schäßburg Verbliebenen, mit Blumen und Autos, um Gäste in ihre Quartiere zu bringen, war vorbildlich und routiniert vom Forum und Presbyterium organisiert. Organisatorische Erfahrung zeigte sich auch bei dem Festprogramm, dessen Kernpunkt das 100. Jubiläum der Aufstockung der Bergschule durch die Baufirma Leonhardt war, der ausgiebige Friedhofsbesuch, ein Gottesdienst in der Bergkirche und 2 sehr gelungene Festabende in der Kantine der Firma „Parat".

Das Rahmenprogramm war mit Fahrten nach Mediasch und Birthälm nach Trappold zum Geburtshaus des Dichters Michael Albert und nach Schaas, zum Grabmal des Dichters Joseph Haltrich und mit zwei Werksbesichtigungen gestaltet worden.

Die engagierte Führung in Mediasch durch Frau Prof. Inge Jekeli in der Stadtpfarrkirche, im Schullerhaus, im Oberth- und Roth-Museum zeigte, dass Mediasch einiges zu bieten hat.

Dass mit DM eine gute Bewirtung billig zu haben war, war eine Erkenntnis, die aber im Vergleich zu den Möglichkeiten der Einhei-

mischen erschreckend war. Wer kränkelnde und verklärte Nostalgie abgelegt hatte, sah sich einer abgenützten postkommunistischen Gegenwart gegenüber, die sich besonders bei Schulen, öffentlichen Gebäuden der Vorkriegszeit, innerstädtischen Wohnbauten aber auch bei sozialistischen Plattenbauten und der misshandelten Landschaft bloßstellt.
Es waren die historischen Gegebenheiten, die dazu geführt haben

„Denn dat äs der Luf der Wält!
Of hie enem gefällt oder net,
Wat schippt de Zegt
sich äm eas klinzich Legt!"

aus „Wonn em älder wid" von Schuster Dutz

Auch privat war unsere Mobilität nicht eingeschränkt, da es viele billige Taxis gab.
Die Rückfahrt ging um 9 Uhr in Schäßburg an. An der Grenze zu Ungarn gab es nur eine kurze Ausweiskontrolle und gegen 20 Uhr waren wir in der Pusta, in einer „Csarda" zu einem ungarischen, preisgünstigen Essen angemeldet.
Als wir am nächsten Tag, nach einer mehr oder weniger bequemen Nachtfahrt gegen 16 Uhr in Heilbronn ankamen, hatten wir erlebnisreiche 8 Tage hinter uns.
Wieso 8 Tage? Nun, allein 4 Tage, bei 4 effektiven Tagen in Schäßburg, sind der Reise zuzuordnen.
Was hat das Bequeme und Schöne der Reise ausgemacht? Man war „unter sich", sprach sächsisch und deutsch, die Gesprächsthemen und Einlagen des Organisators waren dosiert und interessant, die Musik auf Tageszeit und Stimmungslagen abgestimmt. Busfahrer und Reiseleitung waren professionell, man war dem Verkehrsstress enthoben und die Zusammengehörigkeit der Gruppe wurde auch von den Busfahrern gefördert.
Die freundschaftlichen Sticheleien Schäßburg gegen Mediasch habe ich lokker und mit „return" hingenommen und die Reise gerne und nicht nur meiner Schäßburger Frau zuliebe, gemacht.
Warum sollte es den Mediaschern auf ihrer Busreise im Mai zum Mediascher Treffen in Mediasch nicht ähnlich gut ergehen ???

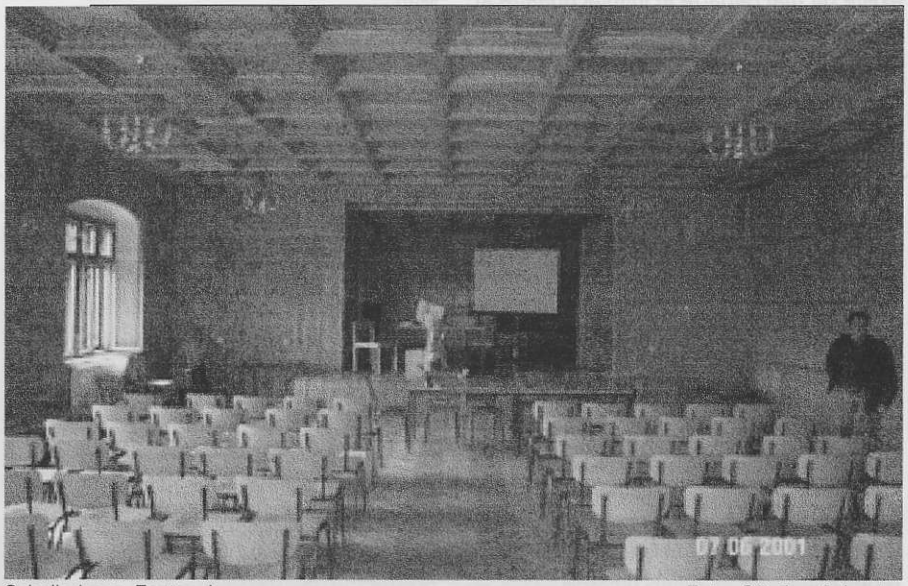
Dieter Folberth, Heilbronn

# Notwendigkeit der Erinnerung - Necesitatea amintirii

## Offener Brief an alle ausgewanderten Mediascher - Scrisoare adresata tuturor mediesenilor plecati din Romania.

**Den nachfolgenden Brief veröffentlichen wir im Originaltext, um seine Aussage und Wirkung durch eine Übersetzung in keiner Weise zu beeinträchtigen. Wir gehen davon aus, dass unsere Leser nach Lektüre dieses Briefes dies verstehen werden. Auch möchten wir darauf hinweisen, dass dieser Brief bereits im Jahre 2000 verfasst worden ist.**

Necesitatea amintirii este atit de importanta pentru integritatea existentiala a omului, incit aceasta scurta scrisoare deschisa, adresata mediesenilor plecati de pe meleagurile vaii Tirnavei-Mari, doresc sa le reamintesc ca MEDIASUL a fost un oras, CITADELA a Sasilor, care s-au incumetat in urma cu aproape 800 de ani, sa se stabileasca acolo pe valea Tirnavei, unul din locurile cu renume din Romania.
Timpul care s-a scurs de cind am plecat din Medias, este de aproape 20 de ani.
Pentru unii insa, au trecut si mai multi ani, 30-40 s-au poate chiar 50 de ani. Timpul fenomen ce nu poate fi modificat de oameni; noi il putem doar simti, este esenta vietii, este imaginea eternitatii, spunea PLATON.
In tot acest timp care a trecut de cind am plecat din Medias, am cautat sa gasesc modalitatea ca atunci cind posibilitatile ne permiteau, sa ne intoarcem din nou, in vizita, acolo la Medias si sa "cautam" (parca pierdusem ceva) locurile care ne-au facut, probabil pe unii, oameni adevarati, sa simtim din nou sub picioarele noastre, drumurile pe care le-am strabatut de zeci s-au sute de mii de ori si mai mult, sa respiram din nou acrul acela al dealurilor pline cu vii, care inconjoara orasul.
Baiatul meu Sebastian, care avea numai 11 ani, cind am plecat din Medias, a simtit ceva mai tirziu, nevoia sa se intoarca la Medias, minat de dorul de-al revedea, (acum cu alti ochi, la cei peste 28 de ani) locurile care i-au produs cea mai puternica impresie si care probabil au lasat urme in personalitatea lui. Dorea din tot sufletul sa mai vada odata



Schullerhaus, Festsaal Foto: Günther Schuster

scoala lui, (liceul Roth) sa intre in clasa in care a invatat si sa mai simta odata mirosul acela de motorina care era dat pe dusumeaua clasei. A petrecut multe ore in curtile leceelor St.L.Roth si Axente Sever, colegi nu a mai intilnit, nu a mai vazut nici un profesor, dar si-a satisfacut o mare dorinta, aceea de a revedea si a simtii cu toata puterea lui, locurile de care, intr-un fel s-au altul, nu se va mai desparti niciodata. Printre cartile care le am in biblioteca mea si care ilustreaza cu texte si fotografie intreaga TRANSILVANIE, "Das deutsche Siedlungsgebiet" am gasit si versurile scrise de Schuster Dutz, (citez o strofa dintr-o poezie),

"Was kümmert mich der Mieresch,
was Oder, Rhein und Belt,
so schön wie an der Kokel
war's nirgends auf der Welt.

Mediasch, Hotel Central Foto: Archiv

Probabil si baiatul meu a avut aceste sentimente, cind spontan a hotarit sa plece, (si asta de mai multe ori) sa viziteze locurile placute copilariei lui, care probabil nu le va uita niciodata. Sotia mea si cu mine nu vom uita niciodata, orasul care ne-a produs atitea bucurii si satisfactii, cu toate greutatile vietii de atunci, din tara noastra.

Nu vom uita niciodata ca Mediasul este asezat pe Kokel, inconjurat de dealurile pline de vii cu struguri care au produs si probabil mai si produc si acum, renumitul vin de pe Tirnave.

Nu vom uita niciodata ca Mediasul poate sa existe pe mai departe in inimile noastre si de ce nu si in inimile acelora care poate cu mindrie zic ca sint medieseni. Asa dar, poate se incumeta cineva sa zica odata: "Haideti cu totii, cei care ne-am raspindit in lume, sa ne adunam acolo pe malurile Kokelu-lui, in Greweln la iarba verde, s-au undeva intr-un colt al padurii de pe dealul lui Binder Bubi si sa ascultm in linistea serii, cintecele care i-au incintat nu numai pe Sasi, dar si pe multi Romani cunoscatori ai muzicii germane.

Este un vis al nostru, al familiei noastre si poate al multor cetateni ai MEDIASULUI care au parasit tara de ani de zile si care probabil doresc inca odata, intr-o mare sarbtoare populara sa se reintilneasca cu oamenii unori locuri stravechi, veche vatra de istorie a Romaniei, asezata acolo pe malurile Tirnavei Mari.

Ute si Petre Popescu cu intreaga familie, Neuhäusel (Nov. 2000)

# Die HG Mediasch e.V. informiert:

Die Heimatgemeinschaft Mediasch e.V. ist ein in dynamischem Wachstum begriffener Verein, der aufgrund seiner breit gefächerten Ziel- und Aufgabenbereiche breiten Zuspruch bei unseren Mediascher Landsleuten aber auch bei Freunden und Sympathisanten genießt. Nicht ohne stolz zu sein, können wir berichten, dass sich die Mitgliederzahl bereits auf 700 Personen zubewegt, wobei diese Zahl nur ein Bruchteil des möglichen Mitgliederpotentials darstellt.

Noch konnten nicht alle erreicht werden, aber die HG arbeitet daran und ist bemüht so viele Mitglieder wie möglich ins gemeinsame Boot zu holen, die somit unsere Gemeinschaft stärken und handlungsfähig machen.

Es wird bereits jetzt schon viel auf der Informationsebene getan und noch mehr ist in Arbeit. Neben dem Mediascher Infoblatt, der Vereinszeitschrift der HG, wurde der Informationsbrief ins Leben gerufen, der auf eine schnelle Streuung von Informationen über E-Mail ausgerichtet ist. Seine Funktionsweise ähnelt der eines Kettenbriefes, d.h. jeder Empfänger wird um Weiterleitung bzw. Verbreitung im Verwandten-, Freundes- und Bekanntenkreis gebeten. Im Rahmen der Informationsstreuung für die Begegnung in Mediasch ist bereits schon der zweite Informationsbrief erfolgreich in Umlauf gebracht worden. Eine Homepage für unseren Auftritt im Internet ist ebenfalls in Arbeit. Sobald diese fertiggestellt ist, wird die Adresse allgemein bekanntgegeben. Als „Fremdinformationsmedium" wird die HG auch weiterhin im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten, die Siebenbürgische Zeitung nutzen.

Für den uns hier zur Verfügung gestellten Raum und die sehr gute und konstruktive Zusammenarbeit, möchten wir uns an dieser Stelle bei den Verantwortlichen der SZ bedanken, insbesondere bei der Redaktion, Herrn Siegbert Bruss.

Für die Umsetzung der gesetzten Ziele, ist die HG auch weiterhin auf der Suche nach aktiven Mitstreitern, die bereit sind Aufgaben innerhalb der HG zu übernehmen.

Um unsere Jugend sind wir auch weiterhin sehr besonders bemüht und hoffen, dass diese, für die Zukunft sehr wichtige Zielgruppe so zahlreich wie möglich zu uns stoßen wird. Wir würden als weiterführenden Schritt die Gründung von Jugendgruppen unter der Koordination eines noch zu wählenden Jugendreferenten sehr begrüßen.

In den nächsten Ausgaben des Mediascher Infoblattes wird der Jugend Raum für eine nach ihren Interessen zu gestaltende Informationsplattform zur Verfügung gestellt werden. Die HG zählt dabei auf ihre entsprechende Initiative. ■

## Neue Mitgliedsbeiträge ab 2002

Ab dem 01. Januar 2002 gelten die am 26. Mai 2001 beim 8. Großen Mediascher Treffen in Kufstein von der Vollversammlung der Heimatgemeinschaft Mediasch e.V. beschlossenen neuen Jahresbeiträge: 8,- EURO für Einzelpersonen bzw. 13,- EURO für Familien. In diesem Beitrag ist das Abonnement des Mediascher Infoblattes inbegriffen. Der Beitragssatz für die Friedhofspflege beläuft sich auf 6,- EURO im Jahr.

Wir weisen nochmals darauf hin, dass nur Mitglieder der HG das Mediascher Infoblatt kostenlos zugeschickt bekommen. Alle weiteren Interessenten werden gebeten, sich entweder an Wolfgang Lehrer, Fischerbuchetstr. 6, 82327 Tutzing, Tel: 08158-3649, E-Mail: wolfgang.lehrer @ web.de, oder an die Redaktion: Günther Schuster, Bernadottestr. 5, 90439 Nürnberg, Tel: 0911-612405, E-Mail, anguebe.schuster @ t-online.de, zu wenden. Das Blatt kostet dann 3,50,- EURO, zuzüglich Versandkosten (unter Vorbehalt der Verfügbarkeit).

Um sich den Bezug unseres nächsten Infoblattes rechtzeitig zu sichern, bitten wir alle, die unserer Gemeinschaft der Mediascher, Freunden und Sympathisanten der Stadt, beitreten möchten, dies so schnell wie möglich zu tun. Wir danken allen, die uns helfen, indem sie bei Verwandten, Freunden und Bekannten für die Mitgliedschaft in der HG werben, denn viele wissen noch gar nicht, dass es die Mediascher Heimatgemeinschaft als eingetragenen, gemeinnützigen Verein gibt. Durch unser Infoblatt sind

wir in der Lage, viele Mediascher zu erreichen, zu informieren und natürlich auch zu unterhalten. Alle Mediascher sowie Menschen, die sich mit dieser Stadt verbunden fühlen, laden wir herzlich zum Beitritt ein! Beitrittsformulare erhalten sie unter den oben genannten Adressen.

Um Unterstützung unseres Heimatblattes in Form von Beiträgen und Spenden, wird auch weiterhin gebeten. In dem voraussichtlich Oktober 2002 erscheinenden 4. Mediascher Infoblatt, wird neben vielen anderen interessanten Themen, hauptsächlich über und rund um die Begegnung in Mediasch 2002 informiert. Redaktionsschluss für das 4. Mediascher Infoblatt ist Mitte/Ende Juli 2002. Beiträge die nach diesem Termin zugesandt werden, finden in einer der darauffolgenden Ausgaben ihre entsprechende Berücksichtigung. ■

### Adressänderungen...

sowie andere personengebundene Änderungen, bitten wir uns rechtzeitig mitzuteilen, um unsere Mitgliedsverwaltung diesbezüglich stets auf dem neuesten Stand halten zu können. Wir möchten sicherstellen, dass unser Mediascher Infoblatt und eventuelle anderweitigen Informationen, stets dem richtigen Empfänger zugestellt werden können. ■

### Bankeinzugsermächtigungen

Wir bitten alle Mitglieder, die uns noch keine Einzugsermächtigung zugesandt haben, dies schnellstens nachzuholen oder ihre Mitgliedsbeiträge per Dauerauftrag zu überweisen. Die HG ist aus personellen- und verwaltungstechnischen Gründen nicht in der Lage den Beitragseingang zeitnah zu kontrollieren. Der Aufwand hierfür wäre für unseren ehrenamtlich tätigen Kassenwart unzumutbar hoch. Wir bitten hierfür um Verständnis. ■

### Neues Informationsmedium der HG-Mediasch

Um unsere Mitglieder, aber nicht nur diese, schnell und bei Bedarf auch zwischen den Erscheinungsterminen des „Mediascher Infoblattes" über aktuelle und wichtige Themen informieren zu können, hat die HG den „Informationsbrief" aus der Taufe gehoben. Dieser wird via E-Mail nach dem Prinzip des Kettenbriefes im Internet in Umlauf gebracht, mit der Bitte an die Empfänger, diesen entsprechend weiterzuleiten, zu kopieren und zu verteilen. Bis dato sind bereits zwei Informationsbriefe zum Thema Begegnung in Mediasch 2002 in Umlauf gebracht worden. Die Verteilung hat nach den uns vorliegenden Informationen zufriedenstellend geklappt. In diesem Zusammenhang bitten wir alle Mediascherinnen, Mediascher, Sympathisanten und Freunde, die es möchten, uns ihre E-Mail-Adressen zukommen zu lassen (es genügt ein kurzes Mail an wolgang.lehrer@web.de oder anguebe.schuster@t-online.de) um so die Verteilung von Informationen besser vornehmen zu können. Die Homepage der HG Mediasch ist noch in Arbeit. Sobald diese fertiggestellt ist, werden wir die Adresse bekannt geben. Selbstverständlich werden die Informationsbriefe und vieles mehr dann auch hier einzusehen sein. Wir weden sie auch weiterhin informieren.

Die Redaktion

## Friedhofspflege und Gräbertaxe

Um vorhandene Unklarheiten zu beseitigen, möchten wir auf den Unterschied zwischen der Friedhofspflege und der Gräbertaxe hinweisen. Die Gräbertaxe ist eine Grabgebühr, die Grabeigentümer schon immer an die Verwaltung des evangelischen Friedhofes in Mediasch gezahlt haben und auch jetzt noch zahlen müssen. Die jährliche Grabtaxe beträgt für Grabeigentümer die im Ausland leben derzeit 15 Euro für das erste, 10 Euro für das zweite und jeweils 5 Euro für das dritte und jedes folgende Grab. Die Gräbertaxe kann derzeit auf unbegrenzte Dauer im Voraus bezahlt werden. Sie wird in der Regel direkt beim Mediascher Kirchenamt entrichtet.

Für Mediascherinnen und Mediascher, die selbst nicht mehr nach Mediasch fahren bzw. fahren können, kann diese Taxe über die Heimatgemeinschaft nach Mediasch weitergeleitet werden, wobei unbedingt der Namen des Grabeigentümers, die Grabnummer und die Beitragsdauer angegeben werden müssen. Das Mediascher Kirchenamt bestätigt nachträglich durch Zusendung einer Quittung den Erhalt der Gräbertaxe.

Die „Friedhofspflege" ist eine freiwillige Leistung, die Mitglieder unserer Heimatgemeinschaft für die allgemeine Instandhaltung des Friedhofes erbringen. Der jährliche Beitrag hierfür beträgt 6 Euro und wird von der Heimatgemeinschaft eingeholt. In den letzten Jahren konnten so von der HG jedes Jahr ca. 1250 Euro der Friedhofsverwaltung zur Verfügung gestellt werden. Dieser Beitrag ist erforderlich für die Instandhaltung der Zäune, Wege, Treppen und Bepflanzungen auf dem Friedhof. Die Unterstützung der Friedhofsverwaltung durch unsere Heimatgemeinschaft ist eine Selbstverständlichkeit geworden. Um diese Aufgabe erfüllen zu können gibt es in der HG einen Friedhofsausschuss, dessen Mitglieder dafür sorgen, dass die nötigen Hilfen ihr Ziel erreichen und auch sinnvoll eingesetzt werden. Aber ohne die Unterstützung durch die vielen Einzahler des Beitrages für die Friedhofspflege könnte die Heimatgemeinschaft diese Aufgabe nicht erfüllen.

August Feder

Mediasch, „unser Friedhof" Foto: Günther Schuster

# Vorstandssitzung der HG Mediasch, 10.11.2001

Auf der Vorstandssitzung der Heimatgemeinschaft (HG) Mediasch am 10. November 2001 wurden die Verantwortlichkeiten im Verein für die nächsten drei Jahre festgelegt.

Weiter im Amt bleiben der 1. Vorsitzende Wolfgang Lehrer, die Stellvertretenden Vorsitzenden Klaus Grasser und Klaus Sturm, der Schatzwart Gust Feder sowie die Schriftführerin Harriet Lang.

Albert Klingenspohr erklärte sich bereit, auch weiterhin die Ahnenforschung und die Digitalisierung der Mediascher Kirchenmatrikel zu übernehmen. Von den vorhandenen 70.000 kopierten Karteikarten wurden bisher 13.000 digitalisiert gespeichert. Im nächsten Jahr sollen 20.000 hinzukommen.

Zum Kultur- und Pressereferenten wurde Günther Schuster, Nürnberg, gewählt. Unter seiner redaktionellen Leitung wird in Zukunft das Mediascher Infoblatt zwei mal jährlich erscheinen. Unterstützt wird Schuster dabei von Alfred Gökeler, Schwetzingen, zuständig für die Textaufbereitung und von Hedda Fabritius, Nürnberg, zuständig für die Korrektur.

In den Friedhofsausschuss wurden Hans Weinisch, Willi Stürzer und Fritz Göckler gewählt.

Bei der Sitzung wurde auch die geplante Begegnung in Mediasch vom 24.05. bis zum 26.05.02 besprochen, zu der das Demokratische Forum der Deutschen und die Evangelische Kirche aus Mediasch eingeladen hatten. Wir hoffen, dass möglichst viele Mediascherinnen und Mediascher dieser Einladung folgen.

Wolfgang Lehrer

# Erfahrungsaustausch

## Heimatblätter der siebenbürgischen Heimatortsgemeinschaften

Am Wochenende 26.-28. Oktober 2001 fand im Gasthof Neuhaus bei Crailsheim eine Arbeitstagung für Herausgeber und Mitarbeiter von HOG-Publikationen statt. Das Treffen angeregt und organisiert hatte die HOG-Regionalgruppe Burzenland bzw. Karl-Heinz Brenndörfer, Vorsitzender der Heimatgemeinschaft Heldsdorf. Die Zeitung „Mediascher Infoblatt" war durch Günther Schuster vertreten. Die 20 Tagungsteilnehmer - Vertreter der Heimat(orts)gemeinschaften Schäßburg, Bartholomä (Kronstadt), Brenndorf, Heldsdorf, Deutschkreuz, Deutschweißkirch, Großau, Leschkirch, Schönau, Schirkanyen, Tartlau, Weidenbach und Zuckmantel - hörten zwei Referate: Siegbert Bruss, Redakteur der „Siebenbürgischen Zeitung" und der „Briefe aus Brenndorf", hielt einen einführenden Vortrag zum Thema „Grundlagen der Journalistik - Meldung und Bericht" und Karl-Heinz Brenndörfer sprach aus eigener Erfahrung zum Thema „Wie gestalte ich das Heimatblatt?". Anschließend wurde die Redigierung einer Nachricht geübt und über Inhalt, Gestaltungsmöglichkeiten und Versand unserer Heimatblätter diskutiert. Wie können unsere Publikationen besser und billiger gemacht werden? Einige Teilnehmer konnten aus ihrer langjährigen Erfahrung berichten und wertvolle Tipps geben, die nicht nur von den „Anfängern" willkommen geheißen wurden. Jeder hatte von jedem etwas zu lernen.

Horst Breihofer (Nürnberg, Redaktion „Schäßburger Nachrichten)

Mediasch, Steingasse Foto: Günther Schuster

## Wolfgang Untch

Wir sind außerordentlich froh, Ihnen in den nächsten Folgen des Infoblattes, Arbeiten des in Mediasch geborenen Designers und Karikaturisten, Wolfgang Untch, vorstellen zu dürfen.

Wie kein zweiter versteht es Untch mit einfachsten Werkzeugen wie Papier und Bleistift und gezielt gelungenen Strichen, die Komik von all zu Menschlichem, Situationen, Ereignissen, mit satirischem Spürsinn zu erfassen und mit zuweilen beißender Ironie auf den Punkt gebracht zu karikieren. Seine überspitzt dargestellten Charaktere sind allesamt eigenwillige und urkomische Individuen. Diese Charaktere tragen stets nur ein einzelnes, speziell auf sie zugeschnittenes und besonders pointiertes Charakteristikum / Attribut aus dem unerschöpflichen Panoptikum menschlicher Eigenarten (Unarten). Erst in dem konzertierten Zusammenspiel der einzelnen Charaktere entsteht dann als Gesamtbild die gewollt satirisch dargestellte und gleichzeitig komisch wirkende Szene.

Seine Karikaturen versteht Untch als Nadelstiche an die Adresse menschlicher Vernunft durch spitzen Witz und tiefgründigem Humor möchte er den Menschen sensibilisieren und seinen entlarvenden Blick schärfen.

Untch hat sich bereit erklärt für die nächsten Ausgaben des Mediascher Infoblattes zu den Hauptthemen jeweils eine treffende Karikatur zu liefern.

Die Redaktion möchte sich auf diesem Wege bei Wolfgang Untch auch für den neu gestalteten Zeitungskopf unseres Infoblattes bedanken. ■

# Zeichen setzen - Brücken schlagen:

## Die Entstehungsgeschichte des 2. Mediascher Infoblattes

In der ersten Oktoberwoche des Jahres 2001 erhielten die Mitglieder der Heimatgemeinschaft Mediasch e.V. unerwartete Post aus Mediasch. Inhalt dieser Postsendung war das erste in Mediasch gedruckte „Mediascher Infoblatt", die zweite Folge dieser Publikation seit Konstituierung der Heimatgemeinschaft (HG) als eingetragener Verein. Die Idee, das Infoblatt in Mediasch drucken zu lassen und von da aus auch an die Mitglieder der HG zu versenden, entstand zu Pfingsten letzten Jahres als im evangelischen Kirchenamt in Mediasch einige Exemplare der Festausgabe der „Mediascher Zeitung", erschienen anläßlich des 8. Großen Media-scher Treffens in Kufstein, Pfarrer Ralf Schultz zum Verteilen an unsere in Mediasch lebenden Landsleute übergeben wurden. Im Gegenzug wurden uns einige Exemplare des gerade zu diesem Zeitpunkt von der Druckerei SAMUEL s.r.l. (ansässig in der Steingasse) angelieferten Bezirkskirchenblattes „SCHRITTE" überreicht.

Im Gespräch mit Pfarrer Schultz kristallisierte sich der Gedanke heraus, die periodische Publikation der HG, das „Mediascher Infoblatt", in Zusammenarbeit mit dem evangelischen Kirchenamt, in Mediasch drucken und verschicken zu lassen. Damit könnte ein Zeichen der Verbundenheit der Mediascher und Freunden Mediaschs weltweit gesetzt und praktisch gelebt werden. Diese wichtige Brücke zwischen den ausgewanderten Mediaschern, den in der Stadt verbliebenen Landsleuten und der Stadt als Symbol gemeinsamer heimatlicher Wurzeln, könnte durch die Knüpfung neuer Kontakte und die Pflege bestehender Verbindungen ausgebaut werden. Auf diesem Wege kann Unterstützung und Hilfe für unsere in Mediasch verbliebenen Landsleute besser koordiniert und kanalisiert, vor allen Dingen aber auch das Verständnis der aktuellen Situation besser gepflegt und gefördert werden. Diese Brükke sollte keinesfalls als Einbahnstraße, sondern vielmehr als ein Weg zueinander, füreinander und miteinander verstanden werden. In diesem Sinne versteht sich das „Mediascher Infoblatt" als eine Informationsplattform der HG-Mediasch e.V. für alle Mediascher, Freunde Mediaschs und Sympathisanten dieser Stadt an der großen Kokel.

Das zweite„Mediascher Infoblatt" war diesbezüglich ein erster erfolgreicher Schritt, der zugleich die in der Satzung festgelegten Zielsetzungen realisiert.Anfängliche technische und logistische Schwierigkeiten konnten durch den Einsatz aller an der Sache Beteiligten und vor allem durch die wertvolle Hilfestellung von Pfarrer Schultz vor Ort überwunden werden. Die Entfernung nach Mediasch konnte mit Hilfe von E-Mails und des Internets sehr einfach und schnell überbrückt werden. Probleme konnten besprochen und gelöst werden.

Mediasch, Ort der Begegnung - Syndikatssaal Foto:Detlef Schlosser

So gab es zu Beginn EDV-technische Kompatibilitätsprobleme und, da die Zeit drängte, entschlossen wir uns, die Druckvorlagen selber in Nürnberg anzufertigen. Bei der Umsetzung im Druckverfahren durch die beauftragte Druckerei SAMUEL s.r.l., muß zukünftig noch weiter an der Verbesserung der Foto-Qualität gearbeitet werden, was mit Sicherheit auch noch in den Griff zu bekommen ist. Nach Erstellung des Layouts der Zeitung und der fertigen Druckvorlagen in Nürnberg, wurden diese anschließend auf dem schnellsten Wege durch das Reiseunternehmen von Dieter König, Mitglied der HG, nach Mediasch transportiert, um wie geplant Mitte September in Druck gehen zu können. Familie Ungar übernahm in Mediasch den Versand des Infoblattes an die Mitglieder der HG.

Ein besonderer Dank gilt allen, die an der Entstehung und Verwirklichung der Zeitung beigetragen haben, sei es in Form von eingesandten Beiträgen oder Korrekturlesen durch Hedda Fabritius, bis hin zum Transport und Versand der Zeitung. In der letzten Phase der Realisierung des Blattes, kam es dann zu einigen unerwarteten, fast abenteuerlich anmutenden Turbulenzen. Pfarrer Schultz hatte alles notwendige in der Druckerei abgegeben und mit der Chefin den Fertigstellungstermin vereinbart. Leider war diese in Gedanken schon bei ihrem Flug zu einer Konferenz in den Vereinigten Staaten beschäftigt und vergaß den Druckauftrag mit der Werkstatt abzusprechen.

Als das Infoblatt zum vereinbarten Termin abgeholt werden sollte, fiel der Werkstattleiter aus allen Wolken: Er hatte weder die Druckvorlagen noch das Papier. Die Druckerei war jedoch sehr kooperativ, schob eine Spätschicht ein, so dass das Infoblatt, auf Glanzpapier gedruckt, mit nur zwei Tagen Verspätung fertiggestellt wurde. Wie schon erwähnt, kam Pfarrer Ralf Schultz eine wichtige Rolle als Vermittler zwischen dem redaktionellen Part und der Druckerei in Mediasch, zu. Herr Schultz stammt aus Sachsen-Anhalt und kam nach Studienjahren in Naumburg, Erfurt, Halle/Saale, und Hermannstadt 1996 nach Mediasch. Sein Studienjahr in Hermannstadt (1992/1993) hinterließ so tiefe Spuren, dass er und seine Frau Christiane mit ihren Kindern Fabian und Robert gerne nochmals für eine längere Zeit nach Siebenbürgen gehen wollten. So entschied sich die

Familie, nach seiner zweijährigen Vikariatszeit in Halle/Saale, 1996 zum Umzug nach Mediasch, wo Pfarrer Schultz seine erste Pfarrstelle übernahm. Er wird uns auch zukünftig tatkräftig bei unserem „Joint-Venture-Unternehmen", dem nun regelmäßig erscheinenden und in Mediasch gedruckten „Mediascher Infoblatt", unterstützen. Das Blatt legt großen Wert auf Aktualität und Informationsgehalt, aber auch an der Verbesserung der Druckqualität wollen wir zukünftig arbeiten. Um diese Ziele realisieren zu können, bitten wir auch weiterhin um Unterstützung, sei es durch Zusendung von Beiträgen, Vorschlägen oder Spenden, Texten und Fotos, Anregungen zur inhaltlichen Gestaltung, Kritik usw. werden an unsere Redaktion:

Günther Schuster, Bernadottestr. 5, 90439 Nürnberg, E-Mail: anguebe.schuster@t-online, erbeten.

Das Mediascher Infoblatt, Nr. 2, Jahrgang 2, September 2001 kann noch zum Selbstkostenpreis von EURO 3,50 zuzüglich Porto, über die Heimatgemeinschaft Mediasch e.V., Fischerbuchet 6, 82327 Tutzing, bezogen werden, solange der Vorrat reicht.

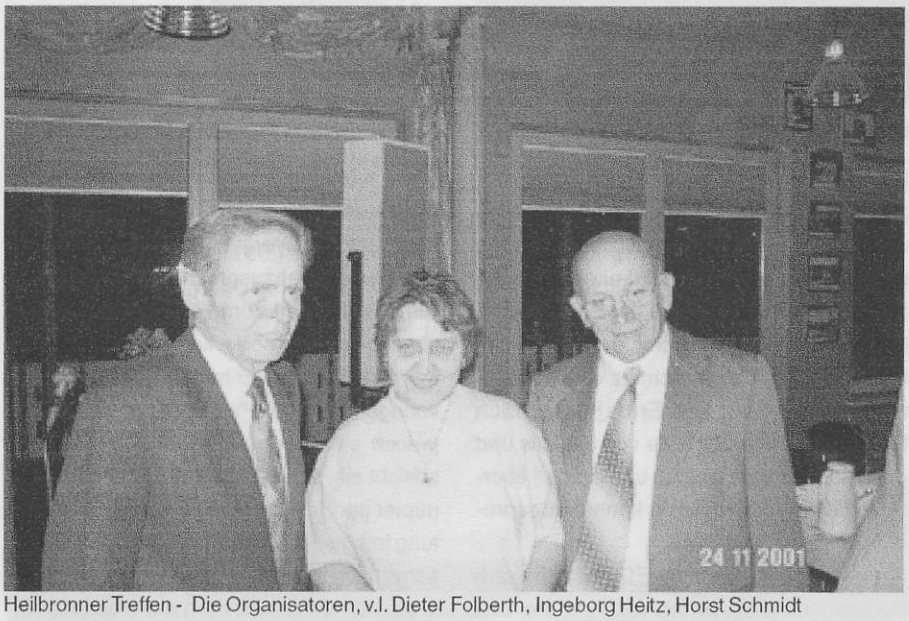
Unter der gleichen Anschrift sind auch Beitrittsvordrucke zur HG-Mediasch erhältlich. Wir würden uns freuen, auch Sie in unserer Gemeinschaft begrüßen zu dürfen !

Günther Schuster

# ÜBER 160 MEDIASCHERINNEN UND MEDIASCHER BEIM REGIONALTREFFEN AM 24. NOVEMBER 2001 IN HEILBRONN.

Zum zweiten Mal trafen sich die Mediascherinnen und Mediascher aus Heilbronn und Umgebung aber auch aus Stuttgart, Böblingen, Nürnberg, Schweinfurt oder Worms, um beisammen zu sein!

Die organisatorischen Voraussetzungen und räumlichen Verhältnisse waren besser, denn man hatte aus den Erfahrungen des Vorjahres dazugelernt! So ermöglichte eine technische Einrichtung, dass die kurzen Ansprachen gehört werden konnten und das „semper aliter, semper idem" („immer anders, immer gleich") allen Teilnehmern vermittelt werden konnte.



Heilbronner Treffen - Die Organisatoren, v.l. Dieter Folberth, Ingeborg Heitz, Horst Schmidt
Foto: Günther Schuster

Was war anders? Es waren viele Bekannte aus Mediasch dazugekommen, der Kurator der evangelischen Gemeinde aus Mediasch, Hugo Schneider mit Gattin und Günther Schuster, Presse- und Kulturreferent unserer Heimatgemeinschaft mit Familie, waren ebenfalls anwesend. Der gesamte Ablauf routiniert organisiert von Horst Schmidt, Ingeborg Heitz und Dieter Folberth verlief störungsfrei. Was war gleich? Gleich und laut war die Freude des Wiedersehens, die Mitteilsamkeit über Gewesenes, über die Gegenwart, über Gebrechlichkeiten und Einschränkungen, über Reisen und Perspektiven. Erfreulich war der Wunsch jugendlicher Teilnehmer, bei einem nächsten Mal auch eine Tanzveranstaltung zu organisieren.

In seiner Ansprache hob Dieter Folberth u.a. die gut funktionierende Heilbronner „Mediaschhilfe" hervor, von Herrn Helmut Helwig gemeinsam mit Mediascher Familien 1990 organisiert, die er auch heute noch, gemeinsam mit Herrn Günther Folberth vorbildlich führt. Auch für das Jahr 2002 ist wieder eine Hilfe von 9000 Euro eingeplant.

Hugo Schneider betonte wie überlebenswichtig auch diese Hilfe für die vielen Bedürftigen in Mediasch geblieben ist. Er bat in der Spendenfreudigkeit nicht nachzulassen. Betont wurde der Aufruf, dem „Verein Freunde und Förderer der siebenbürgischen Bibliothek e.V." in Gundelsheim beizutreten und diesen mit Spenden zu unterstützen. (Anschrift: Schloß Horneck, 74831 Gundelsheim, Tel.: 06269-4210-0). Die Siebenbürgische Bibliothek, „Das Gedächtnis der Siebenbürgen Sachsen", wie sie auch noch genannt wird, ist durch zurückgehende staatliche Fördermittel in ihrer Funktionsfähigkeit bedroht. Frau Ute Heiser, Mitarbeiterin dieser Bibliothek, gab dazu gerne gewünschte Erläuterungen.

Über das Leben in Mediasch berichtete Hugo Schneider und zeigte, dass die in der Enge der Verhältnisse Verbliebenen, trotz Armut zu erstaunlichen sozialen und kulturellen Leistungen bereit sind.

Günther Schuster warb für unseren Verein, die „Heimatgemeinschaft Mediasch e.V." und stellte als Bindeglied zwischen den Vereinsmitgliedern und allen Mediaschern, das zweimal jährlich erscheinende „Mediascher Infoblatt" (eine ausführliche, vielseitige Zeitung) vor. Dieses Blatt kann jedoch nur so gut sein, wie die Beiträge, die die Mediascher einsenden. Dazu forderte er uns alle auf.

Zu zahlreicher Beteiligung an der „Begegnung in Mediasch 2002" vom 24 - 26. Mai 2002 forderte er ebenfalls auf.

Zur Auflockerung nach viel Ernstem trug Frau Sara Mildt am Nachmittag ein humorvolles, mundartliches Gedicht über sächsische Befindlichkeit vor, das viel Anklang fand.

Horst Schmidt dankte im Namen der Organisatoren allen Teilnehmern, wies auf die unauffälligen Stolperstellen hin und lobte für

ihren besonders engagierten Einsatz Frau Ingeborg Heitz. Der „Mediaschhilfe Heilbronn" konnten 330 DM überwiesen werden. Wir glauben durch dieses Treffen das Gemeinschaftsgefühl der Mediascher angesprochen und gestärkt zu haben. Die oft geäußerte Zufriedenheit damit und der Wunsch nach Wiederholungen waren dafür Ausdruck. Der zwanglose Umgang miteinander hat gezeigt, dass dieses die Form der Gemeinschaftspflege ist, die den Mediaschern, als Weinländern, im Gegensatz zu einer streng organisierten Nachbarschaft, zusagt.

Mit den besten Wünschen bis zum nächsten Mal in Heilbronn wünschen allen Mediascherinnen, Mediascher, Freunden und Sympathisanten, die Heilbronner Organisatoren.

Dieter Folberth

Kurtfritz Handel und Dieter Folberth in Heilbronn Foto: Günther Schuster

## Klassentreffen 2001

Ist es nicht erfreulich, dass 24 Jahre nach Beendigung der Grundschule und 20 Jahre nach der der 8. Klasse sich die beiden deutschen Parallelklassen 1 D und 1 E der 5er Schule Mediasch trafen? Wer zuerst die Idee eines Klassentreffens hatte? Es war eine Gedankenübertragung von Christian Adleff auf Günter Sitterli und Brunhilde Pistor. Letztendlich nahm Brunhilde die Zügel in die Hand, Günter half mit, so gut es ging. Es brauchte schon seine Zeit, bis alle Anschriften ehemaliger Schulfreundinnen und -freunde beschafft waren. Dann druckte Brunhilde in eigener Druckerei 80 Einladungen in Heftform, die in alle Himmelsrichtungen verschickt wurden. Alles war gut durchdacht: ein Jahr vor dem Klassentreffen hielten alle ehemaligen Schulfreunde die Einladung in der Hand, und jeder wusste, dass im Herbst 2001 das Treffen im Kinder- und Jugenddorf Klinge, in einem romantischen Waldwinkel gelegen, stattfinden sollte. Am ersten Tag des Treffens traf zufällig Erika Schulleri, ehemalige Grundschullehrerin der 1-E-Klasse, mit Ehemann als erste in Klinge ein. Kurz danach stieg Brunhilde aus einem Kleinbus. Die Begrüßung zwischen den beiden war stürmisch. Nach und nach kamen viele der ehemaligen Schüler und Lehrer zusammen. Es wurde erzählt, gefragt, gestaunt, vor Freude auch geweint. Bei Musik, Kuchen und einem Glas Wein unterhielten sich die „Ehemaligen" bis spät in die Nacht hinein. Eine gelungene Klassenstunde folgte am Samstag. Bald wusste jeder von jedem über Ausbildung bzw. Studium, Arbeitsplatz, ja sogar Familienverhältnisse Bescheid. Das Erfreulichste: es gab keinen einzigen Arbeitslosen. Schließlich ging's zum Fototermin. Im Bernhard-Saal begann der festliche Teil mit kurzen Ansprachen von Lehrerin Erika Schulleri, die auch das gelungene, in sächsischer Mundart verfasste Gedicht der ehemligen Grundschullehrerin der 1-D-Klasse Grete Menning vorlas. Letztere fehlte aus gesundheitlichen Gründen. Bei flotter Musik schwang man das Tanzbein. Zwischendurch wurden noch lustige Texte vorgelesen, Lieder gesungen, der Mathelehrer Hans Goldscheck vor eine schwierige Matheaufgabe gestellt, Haushaltungs- und Handarbeitslehrerin Rose Schlosser mit einem „Salat de Beouf" bedacht, Sportlehrerin Hilde Maksay von einigen guten Tänzern hintereinander zum Tanz aufgefordert. Mit dabei waren auch die Englisch-Lehrerin Isolde Brandsch und die Deutsch-Lehrerinnen Hedda Fabritius und Renate Servatius. Insgesamt beteiligten sich 96 „Ehemalige" an diesem schönen Klassentreffen. Am 7. Oktober verabschiedete man sich, die meisten nach dem Mittagessen, und die „Ehemaligen" der 1-D-Klasse versprachen, das nächste Treffen zu organisieren und dabei nicht wieder 20 oder 24 Jahre verstreichen zu lassen.Brunhilde sei herzlich gedankt für die hervorragende Planung und Organisation! Dank gilt auch Günter Sitterli wie auch den vielen Helferinnen und Helfern und allen Anwesenden für ihr Kommen. Bleibt alle gesund bis zum nächsten Treffen!

Erika Schulleri

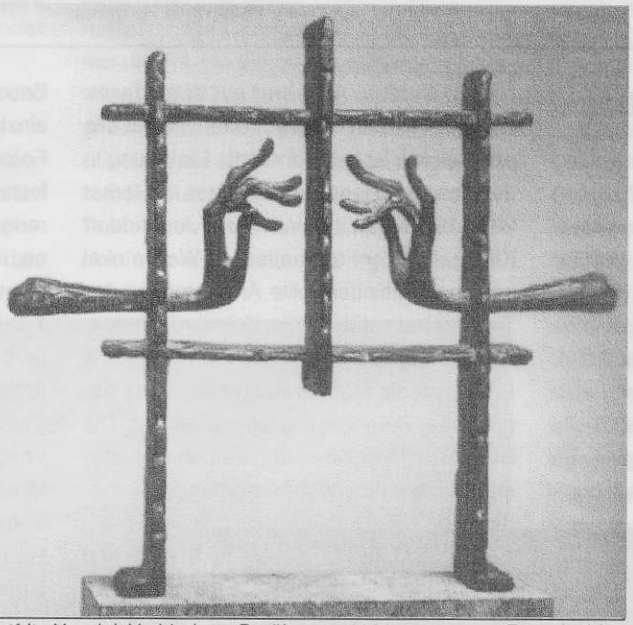
# KULTURSPIEGEL

## Kurtfritz Handel

Anlässlich des 60 Geburtstages von Kurtfritz Handel wurde sein bildhauerisches Schaffens- und Lebenswerk durch die Ausstellung einer Vielzahl seiner Werke im Rathaus von Nürtingen vom 19.10. bis 09.11.2001 gewürdigt. Die Teilnehmer der Vernissage vom 19.10.2001 waren Zeugen eines einmaligen Kunsterlebnisses. Die bildhauerischen Schöpfungen von K. Handel waren aufgestellt in drei Etagen und verwandelten das Nürtinger Rathaus in eine beeindruckende Kunstgalerie. Kunstliebhabern, Fachleuten und Laien erschloss sich das faszinierende Werk des Künstlers. Die Teilnehmer kamen zudem in den Genuss eines unvergesslichen Liederabends, dargeboten vom bekannten rumänischen Sänger Ionel Pantea und meisterlich begleitet auf dem Klavier von Alexander Stumpf (Alma Ata).
Die Laudatio gehalten von Dr. Hanspeter Schlosser, Theologe und Kunsthistoriker, geben wir hier ungekürzt wieder.

**Gedanken zur Retrospektive des bildhauerischen Werkes von Kurtfritz Handel im Rathaus Nürtingen vom 19.10 bis 09.11.2001**

Noch vor wenigen Jahren bzw. Jahrzehnten, umgab uns Menschen eine mehr oder weniger unbekannte Welt. Der phänomenale Fortschritt von Wissenschaft und Technik, hat uns Heutigen die Möglichkeit fast ganz genommen, zu fremden Ufern aufzubrechen. Beinahe alles ist relativ leicht machbar geworden.
Damit entfällt so nach und nach eine menschentypische Möglichkeit: das Ansetzten und Entwickeln von Phantasie.
Bei der Betrachtung unserer Gesellschaft scheint es oft so, als wären wir in einem Käfig gefangen, dessen Umfang der Bildschirm definiert und nicht nur definiert, das wäre noch zu überwinden, sondern diktiert und bestimmt. Die sich darstellende Wirklichkeit erinnert oftmals an einen Teich, See oder Weiher, der ringsum dicht abgeschlossen ist, so dass das Wasser langsam aber sicher zu faulen und zu stinken beginnt. Denkfaulheit macht sich breit. Vom Suchen nach der Wahrheit kaum eine Spur, von verbindlicher Moral ebenso wenig. Jeder meint, sich seine ethischen Werte selbst stricken zu können.
Dies ist leicht zu dokumentieren, wenn wir uns an die Flut der geist- und sinnlosen Talkshows erinnern, deren einziger Sinngehalt, wenn überhaupt vorhanden, darin besteht irgendwelche, meist ideologieverseuchte Allgemeinplätze zu dreschen und auf diese Weise das Denkvermögen der Zuseher langsam aber sicher dem Punkte Null entgegen zu führen. Eine Meinung, die übrigens unter anderen auch von Jeanne Hersch und Hermann Lübben sowie auch von Anton Schaff, der aus einer ganz anderen philosophischen Richtung kommt, vertreten wird.
Aber warum läuft das so? Weil die weitaus größte Zahl unserer Zeitgenossen, der harte Ausdruck sei erlaubt, weit hinter die Aufklärungsimpulse Kantscher Philosophie zurückgefallen sind und wieder der von ihm angeprangerten Denkfaulheit und Bequemlichkeit frönen.
Man meint ja heute wieder für alles einen zu haben, der einem das mühsame Geschäft des Denkens abnimmt, sofern darauf überhaupt noch Wert gelegt wird. Und vor nichts hat man mehr Angst als vor der Reflexion über sich selbst. Dabei könnte ja herauskommen, dass ich nicht das Wunderwesen bin, für das ich mich seither gehalten habe. Der moderne Mensch ist bei aller Anerkennung seiner naturwissenschaftlich-technischen Leistungen zu einem Torso seiner selbst geworden, leicht vergleichbar jenem Zauberlehrling, der die Geister, die er rief nicht mehr zu beherrschen im Stande ist.
Bei ihm haben wir es nämlich mit einem Künstler, einem Bildhauer zu tun, der den oben genannten Zeitströmungen von seinem Wesen und Schaffen her existentiell diametral entgegengesetzt ist. Wir dürfen eine Persönlichkeit erfahren, die in ihrem Denken, Empfinden und Gestalten absolut eigenständig geblieben ist; einen Menschen von außergewöhnlicher Denkkraft, ungeheurem Fleiß; und auch dies muss heutzutage, wo Kunst-Handwerk weitgehend verloren ist, hervorgehoben werden, von höchst meisterlichem handwerklichem Können.
Wollen wir, wie es Aufgabe des philosophischen Hermeneutikers und Kunsthistorikers und -kritikers ist, dem Werk des Künstlers nahekommen, d.h. vom Vorverständnis zum sachgerechten Verständnis vordringen, gilt es zunächst die Persönlichkeit des Kunstschaffenden Handel zu betrachten.
Unser Künstler ist in Osteuropa geboren. Daraus folgt, dass er sich nicht nach Belieben auf dem avantgardistischen Markte tummeln konnte und kann, sondern beständig auf der Suche nach dem sein musste und bis heute muss, was innerhalb vorgegebener Möglichkeiten geschaffen werden kann. Noch wesentlich wichtiger als das Umfeld ist die Betrachtung der Künstlerpersönlichkeit selbst:
Kurtfritz Handel ist ein musischer Mensch, große Liebe zur Musik und Literatur prägen ihn, der auch selbst literarisch über den Umgang mit Bildhauerei und Keramik gearbeitet hat. Genau so wichtig erscheint mir seine

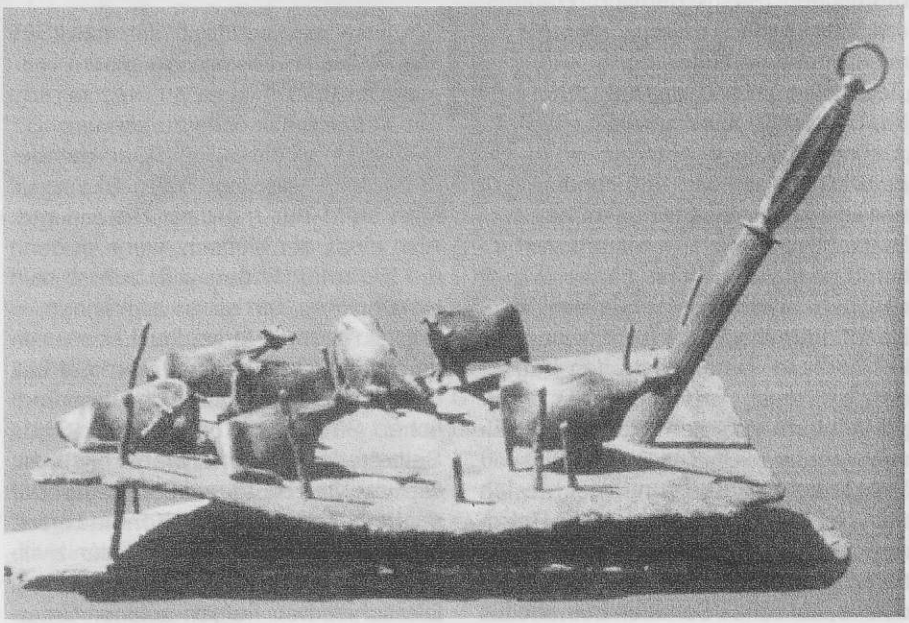


Kurtfritz Handel, Verhinderte Berührung, 1988 Foto: Archiv

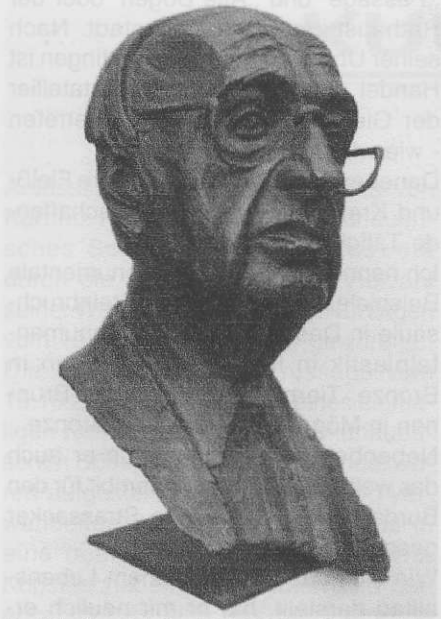
tief verwurzelte Verbundenheit mit seiner Heimat im engsten Sinn des Wortes: Handel steht mit beiden Beinen auf seiner Heimaterde in Siebenbürgen, lebt aus ihr wesenhaft eng zusammen

Kurtfritz Handel, Sein Herz suchend, 1988
Foto: Archiv

mit Natur, und Landschaft, Tieren und Pflanzen. Überall in seinem Werk sind die Beziehungen zu Siebenbürgen, zu den Menschen und der tief in ihrer Geschichte verwurzelten Kultur dieses Landes zu spüren. Heike Schweizer schreibt über ihn: „Dem figurativen und gegenständlichen Formenrepertoire seiner Heimat verhaftet, empfindet er nun (nach seiner Übersiedlung in den Westen ) den westlichen Radikalismus für die scheinbar unumgängliche Abstraktion als Kunstdiktat, dem unterzuordnen er nicht gewillt ist. Als Künstler sieht er die größte Ehrlichkeit darin, sich selbst in seiner Kunst wieder zu finden." Wir dürfen diese Aussage nicht verkürzen. Handel geht es immer auch um eine Botschaft, die er den Menschen seiner Umwelt vermitteln will. So schreibt z. B. Hans Bergel: „Es gibt zwei Äußerungen des Plastikers Handel, die mir wesentliche Ansatzpunkte seines künstlerischen Selbstverständnisses nahe brachten: Hinter die Fassade der Dinge schauen und ihre Essenz begreifen - und - das künstlerische Anliegen muss dem Publikum erfassbar bleiben."
Seinen Ausdruck hat dieses Anliegen außer in seinen Kunstwerken in der langjährigen Lehrtätigkeit als Kunsterzieher und Freischaffender z.B. in seiner Heimatstadt Hermannstadt, an der Kunstschule in Nürtingen, der Volkshochschule Nürtingen und der Musikschule Bruchsal gefunden.
Auch Kunst erschöpft sich heute leider sehr oft in der Dokumentation des zu eng gewordenen Phantasiehorizontes, der Geschichtslosigkeit und der Heimatlosigkeit im engsten Sinne des Wortes und der bedauerlicherweise weitgehend üblich gewordenen rein handwerklichen Unzulänglichkeit, manchmal sogar der Murxerei.
Geistige Tiefe und handwerkliche Meisterleistung sehr häufig Fehlanzeige. Wenige bedeutende Ausnahmen bestätigen auch hier die Regel.
Um so verdienstvoller erscheint es mir, dass die Stadt Nürtingen sich entschlossen hat, einem nicht unbekannten aber viel zu wenig bekannten Künstler Raum für eine Retrospektive einzuräumen, die, und dies sei eigens betont, auch der Stadt zu höchster Ehre gereichen wird. Sie kann sich nämlich damit in eine lange Liste von über 100 bedeutender Ausstellungen der Werke von Kurtfritz Handel in Europa einreihen.
In seiner Hermannstädter Zeit ist eine große Reihe monumentaler Arbeiten entstanden, in Holz, Keramik und Metall Genannt seinen lediglich als Beispiele Monumetalbüsten, Brunnenplastiken, Monumentalkeramiken und die Altarfiguren für die Kirche in Mediasch.
Sowie als bildhauerische Interpretationen einer alten Stadt die Plastiken „Passage" und „Alte Bögen" oder der Rathausturm in Hermannstadt. Nach seiner Übersiedlung nach Nürtingen ist Handel sehr bald in das Kunstatellier der Gießerei Strassacker eingetreten - wie wir bereits gehört haben.
Daneben hat er - eine ungeheure Fleiß- und Kraftleistung - seine freischaffende Tätigkeit fortgesetzt.
Ich nenne wieder nur als monumentale Beispiele eine keramische Steinbruchsäule in Dossenheim, eine Monumentalplastik in Korntal-Münchingen in Bronze, Tierplastiken für einen Brunnen in Mögglingen, ebenfalls Bronze.
Nebenbei sei erwähnt, dass er auch das weltbekannte neue „Bambi" für den Burdaverlag in der Firma Strassacker geschaffen hat.
Wie sich das alles in seinem Lebensalltag darstellt, hat er mir neulich erzählt. Jeden morgen im Zug nach Süden bin ich am Denken und Wachs-Modellieren. Dieser Ausspruch lässt uns erahnen, wie „voll der künstlerischen Ideen" diese Persönlichkeit steckt, die aus ihm herauswollen und nach Gestaltung schreien.
Seit Handel in Nürtingen lebt, sind aber hauptsächlich Kleinbildwerke ohne Bezug zu Architektonischem entstanden, die als eigene Aussagen zu denken sind. Es handelt sich bei diesen Kunstwerken um Darstellungen, die Handels eigene Lösungen einer plastischen Problemstellung vor Augen führen. Z.B. seine erste Arbeit in Deutschland „Der arme Acker", der Grenzen menschlicher Existenz und Möglichkeiten aufzeigt und zugleich, in der Skizzierung eines Wegkreuzes über die Beschrän-



Kurtfritz Handel, Idylle, 1977
Foto: Archiv



Kurtfritz Handel, Ernst Irtl, 2001 Foto: Archiv

kungen von Raum und Zeit hinausweist. Entstanden ist auch eine Reihe von Portraits, wie etwa Prof. Georg Scherg, Alois Stadler oder die „Maske" im Festschmuck und das Portrait der derzeitigen Herzogin von Württemberg.

In allen Arbeiten dieser Kategorie begegnet uns nicht nur die natürliche Verfassung und Ähnlichkeit zum Dargestellten, sondern in weit höherem Maße die Wesensart der dargestellten Person, der Betrachter erkennt nicht nur, wer das ist, sondern wie dieser Mensch ist.

Namentlich bei den einmaligen plastischen Landschaftsdarstellungen, die zu Silhouetten der Landschaft komprimiert sind, wird Handels Weg weg vom monumentalen Volumen hin zu einer räumlichen Plastik deutlich. Dadurch entstehen gleichsam expressive, dynamische Raumzeichnungen. wie z. B „Toskanische Landschaft 3", "Südliche Landschaft", „Golf von Populonia", „Bahrein 2000".

In all diesen Werken tritt Handel in einen Dialog mit seinem Gegenüber, dem Betrachter, ein, will, in oftmals zart intimer, poetischer Weise sagen, wie er das Leben heute empfindet und dem Beschauer die Wahrheitsfindung erleichtern. In seinem Schaffen begegnen wir neuen, ja völlig neuen Interpretationen der alten Werte europäischer Kultur.

Vor diesem Hintergrund möchte ich zum Schluss drei Werke dieser Retrospektive herausgreifen und zu interpretieren versuchen, in denen sich Handels realistisches Schaffen beinahe bis zur Symbolik verdichtet.

1.) **Idylle in Bronze 1997** entstanden zeigt eine Kuhherde auf der Weide. Rechts in die Landschaft gewuchtet ein Wetzstab von überdimensionaler Größe, der nach oben zeigt und gleichsam den zukünftigen Weg der Kühe symbolisiert, nämlich zum Metzger! Auf den ersten Blick eine humorige Darstellung Aber Frage: Sind Kühe für uns heute nichts anderes mehr als Fleischlieferanten oder, wie die Plastik „Milchkuh", Bronze 1995, ausdrückt ausschließlich Milchlieferanten? Wo bleibt die Achtung vor der Würde der Schöpfung, wo der Respekt vor dem Tier, das uns Menschen Leben, und zwar nicht nur dem Bauche nach ermöglicht.

2.) **Verhinderte Berührung, Bronze 1988**

Zwei äußerst filigrane, sensible Hände, die sich leicht und duftig berühren wollen, sind durch eine undurchdringliche Mauer getrennt, zudem je in einem engen Rahmen gefangen ja eingeschlossen. Von Handel zunächst als Ausdruck der Trennung von ost- und westeuropäischer Kultur empfunden und dargestellt, kann sich dahinter wieder ein Symbol finden, und zwar für die essentielle Verfasstheit des modernen Menschen: Das Eingemauertsein im eigenen Ich und die Dialogunfähigkeit aus Angst um das Selbst, populär formuliert der heute schier tödliche Egoismus der Mehrzahl unserer Zeitgenossen. Eine gewaltige, erschütternde Botschaft an jeden, der sich der mühsamen Arbeit des Denkens unterzieht. Und nach der zutiefst menschlichen Eigenschaft, der Dialogfähigkeit sucht.

3.) **„Sein Herz suchend" Bronze 1988**

Ein Mensch reißt sich gleichsam auseinander, um in sein Inneres blicken und sein Herz suchen zu können.

Mich erinnert diese Plastik an den bekannten Ausspruch Saint Exyperis: Man sieht nur mit dem Herzen gut. Also muss der Mensch, wenn er denn die Wahrheit finden will, zuerst sein Herz suchen, um sehen zu können.

Oder: in unserer Verkopften Lebensweise geht Wichtigstes verloren. Gefühl, Gemüt Liebe im engsten und ursprünglichen Sinn des Wortes. Oder: Ohne Selbstreflexion keine Menschlichkeit, wie vor vielen Jahren der Begründer der Verhaltensforschung Konrad Lorenz in seinen „Acht Todsünden der zivilisierten Menschheit" nachgewiesen hat. Die schlimmen Folgen solcher Unterlassung beklagte vor beinahe 50 Jahren der Religionsphilosoph Romano Guardin in einem Vortrag vor Eisenhüttenleuten.in Dortmund: Er zeigt, dass bei dem gewaltigen wissenschaftlich-technischen Fortschritt der Menschheit (damals!!!) dem Menschen immer größere Macht zuwächst und dass an den Hebeln dieser Macht ein kaputter Mensch sitzt, kaputt, weil er nicht mehr über sich selbst nachdenkt und die Frage vergessen hat: Darf ich, was ich kann??? Aktueller geht es heute nicht!!

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich wünsche Ihnen jetzt beim Rundgang durch die Ausstellung ein waches Empfinden für die Botschaften unseres Künstlers und die Kraft, auch persönlich ihre eigenen Konsequenzen daraus zu ziehen.

Lieber Herr Handel Ihnen möchte ich Danken für Ihr Werk, das uns ästhetischen Genuss, viel Freude, aber was noch viel wichtiger ist, immer neue Denkanstösse schenkt. ■

**Handel, Kurtfritz,** Bildhauer und Graphiker, geb. in Rimnic 1941. 1961 bis 1967 Studium der Bildhauerei an der Kunstakademie „Ion Andreescu", Klausenburg. Abschluss mit Universitätsdiplom. 1967 bis 1985 Kunstpädagoge und freischaffender Künstler in Hermannstadt, seit 1985 freischaffender Künstler in Nürtingen und ab 1988 Schulleiter und Dozent an der „Jugendkunstschule an der Freien Kunstschule" in Nürtingen.

Sein Werk umfasst neben den traditionellen Sujets der Plastik, figurativen Arbeiten und Portraits, zahlreiche Architektur- und Landschaftsansichten, die eher typisch für die Malerei und Grafik sind. Handels Arbeiten zeichnen sich - bei gleichzeitiger Reduktion der Form und Konzentration auf das „Wesenhafte" - durch poetische Leichtigkeit aus.

Für Mediasch schuf Handel die Büste von St.L. Roth, die Gedenktafel mit Portrait von Schuster Dutz an dessen Geburtshaus, den Grabstein von Schuster Dutz, sowie den „Neuen Turrepitz" (siehe Mediascher Zeitung 2001). ■

# Kultur in Mediasch vor etwa hundert Jahren

**Vor hundert Jahren[1] war Mediasch noch ein kleines verschlafenes Provinzstädtchen, in dem kaum etwas geschehen konnte, das über seine Grenzen hinaus von Bedeutung gewesen wäre. Die Evangelische Kirchengemeinde zählte am 1. Januar 1896 insgesamt 3106 Gemeindeglieder. Diese stellten die Mehrzahl der Einwohner dieses Städtchens dar. Stadtpfarrer Johann Oberth hatte sein 73. Lebensjahr bereits erfüllt. Ihm zur Seite standen zwei Hilfsgeistliche, die sogenannten Stadtprediger, von denen einer zugleich Mädchenschuldirektor war.**

## SCHULEN

Mediasch besaß im Jahr 1897 ein deutschsprachiges Gymnasium, eine deutsche sechsklassige Volksschule für Mädchen und eine deutsche Volksschule für Knaben.

Am Gymnasium unterrichteten 16 Lehrkräfte. Unter ihnen war auch ein Zeichenlehrer, ein Turnlehrer und ein Musiklehrer. An der deutschen Volksschule für Mädchen lehrten sieben Kräfte, eine davon war die Handarbeitslehrerin, und eine Stelle wurde durch einen Supplenten, wie man damals die Hilfslehrer nannte, versehen. Die deutsche Volksschule für Knaben hatte nur vier hauptamtliche Lehrer. Dazu kam noch eine Stelle, die von einem Gymnasiallehrer versehen wurde, und eine, die mit einem Supplenten belegt war. Die Evangelische Kirchengemeinde hatte demnach 29 Lehrkräfte zu entlohnen, denn bei allen drei Lehranstalten handelte es sich um Kirchenschulen. Diese waren daher in erster Reihe für Kinder bestimmt, die zur Evangelischen Kirche Augsburger Bekenntnisses (A.B.) gehörten. Trotzdem gab es in den Klassen auch Kinder, die einem anderen christlichen Bekenntnis angehörten. Von den insgesamt 643 Schülern, die im Schuljahr 1895/96 den Unterricht von der ersten bis zur zwölften Klasse, der Oktava (das Gymnasium begann mit dem 5. Schuljahr), besuchten, gehörten 154 nicht der Evangelischen Kirche A.B. an.

Jeder vierte Schüler war im Durchschnitt nicht ein Siebenbürger Sachse. Das lässt die Wertschätzung erkennen, deren sich das deutsche Bildungswesen der Siebenbürger Sachsen schon vor mehr als hundert Jahren bei den Angehörigen der anderen in Siebenbürgen beheimateten Sprachgruppen erfreute. 16 Kinder waren evangelisch H.B. (Helvetischen Bekenntnisses, also Ungarn), 59 römisch-katholisch (hauptsächlich Szekler), 33 griechisch-katholisch (uniert, Rumänen), 22 orthodox (auch Rumänen), 2 unitarisch (Ungarn) und 22 waren gar keine Christen, sondern Glieder der israelischen Kultusgemeinschaft.[1] Auch einen Kindergarten gab es schon. Auf wieviel Kinder die Leiterin zusammen mit der Hilfskraft zu sorgen hatte, erfahren wir jedoch nicht.

Als Schule dienten die gleichen Gebäude, in denen heute die deutschsprachige Hermann-Oberth-Schule untergebracht ist. Da diese Gebäude damals schon für den Unterricht der zahlreichen Kinder zu klein geworden war, tauchte in den Sitzungen der kirchenleitenden Körperschaft, dem Evangelischen Presbyterium, der Gedanke eines Neubaues auf. Das wurde erstmals im Jahre 1896 greifbar. Konnte man denn überhaupt an so etwas denken? Die Kirchengemeinde war in ständiger Finanznot, ja sie hatte zu jenem Zeitpunkt sogar einen Berg von Schulden. Die Lehrerlöhne und das Heizmaterial, die Instandhaltung der Baulichkeiten und die laufenden Ausgaben schlugen so hoch zu Buch, dass die Kirchensteuern zu ihrer Deckung gewöhnlich nicht ausreichten. Anscheinend hieß es bei den Siebenbürger Sachsen zu allen Zeiten: Sparen, sparen und einteilen, so dass ihnen dieses im Lauf von Jahrhunderten in Fleisch und Blut übergegangen ist.

Altes Gebäude des späteren St.L.Roth Lyzeums um 1912 , Foto: Archiv

Am 28. Januar 1897 fand eine Presbyterialsitzung statt, in der die Gesuche einiger Lehrkräfte von der Knaben- und Mädchenvolksschule um Aufbesserung ihres Gehaltes von 400 auf 500 fl und ihres Quartier- und Holzgeldes von 120 auf 150 fl zur Bearbeitung vorlagen. Das Presbyterium beschloss „in gerechter Würdigung der Notlage der Petenden (sc. Bittsteller), es solle von der diesjährigen Spende des löblichen Mediascher Spar- und Vorschuss-Vereins eine größere Summe als bisher an die Volksschullehrer als Gehaltszuschuss zur Verteilung gelangen; die ungünstige Lage der Kirchenkasse erlaubt es jetzt nicht, an eine endgültige Regelung zu denken, aber in kürzester Zeit wird die Schuldenlast der Kirche um ein Bedeutendes vermindert werden und dann wird das Presbyterium in erster Linie sein Augenmerk darauf richten, die materielle Lage der Volksschullehrer zu bessern."[2] Niemand bestritt die Berechtigung der Ansuchen um Gehaltsaufbesserung der Volksschullehrer. Auch eine der beiden Stadtpredigerstellen war seit bald einem Jahr unbesetzt. Wenn der andere Prediger für die geleistete Mehrarbeit auch um eine zusätzliche Entlohnung bat und das Presbyterium ihm 100 fl. für neun Monate bewilligte, so hatte es doch eine erhebliche Summe eingespart. Wenn das Geld schon für die Entlohnung der Angestellten nicht ausreichte, waren dann die Pläne für den Bau eines modernen Gymnasialgebäudes nicht Luftschlösser, von denen man bestenfalls träumen konnte, die sich aber nicht verwirklichen ließen?

Das Presbyterium warf die Flinte nicht so schnell ins Korn. Man richtete ein Ansuchen an den Minister für Kultus und Unterricht und begründete die Bitte um „Gewährung einer Staatsunterstützung behufs Aufbaues eines neuen Gymnasialgebäudes" und schickte dieses über das Landeskonsistorium an das zuständige Ministerium in Budapest. Man bat auch um eine Audienz beim Minister, um ihm die Lage mündlich zu erläutern. Nachdem die

Antwort vom Ministerium eingelangt war, teilte das Landeskonsistorium diese dem Mediascher Presbyterium schriftlich mit. Darin hieß es, dass das Ministerium das Ansuchen „für gehörig begründet halte und dasselbe in Vormerkung genommen habe; dass

Zekescher Torturm vor seinem Abbruch Foto: Archiv

aber, weil in dem Staatsvoranschlag für 1897 zu diesem Zwecke keine Deckung mehr sei, er (sc. der Minister) seinen endgültigen Bescheid auf späterhin verschieben müsse und gegenwärtig die Erfüllung des Ansuchens nur im allgemeinen in Aussicht stellen könne". Das war soviel wie eine Zusage, wenn sie auch nur später verwirklicht würde, so gab es nun doch etwas, worauf man sich berufen konnte. Aus dem Bericht der Rechnungsprüfungskommission ging hervor, „dass die Kirchengemeinde noch immer einen bedeutenden Schuldenrest (12.000 fl) zu tilgen" hatte. Das entsprach dem Jahreslohn von 24 Volksschullehrern. Der Berichterstatter fuhr fort und schrieb: „Bedenkt man dazu ferner die sich stets steigernden Anforderungen, die an die ohnehin nicht kräftig dastehende Kirchengemeinde in materieller Hinsicht gestellt werden, dann ersieht man wohl, welch große Anstrengungen es das evangelische Presbyterium noch kosten wird, die seit Jahren schon die kirchlichen Fonde belastenden Schulden einmal von der Bildfläche verschwinden zu lassen." Der Vorsitzende konnte dem Presbyterium auch die erfreuliche Mitteilung machen, „wonach der löbliche Spar- und Vorschuss-Verein aus seinem 1896er Reingewinn 3000 fl. der Evangelischen Kirchengemeinde zur freien Verfügung und 170 fl. 27 kr. für den Mädchenschulerweiterungsfond gewidmet hat". Nun konnte auch darüber beraten werden, wie man den Ansuchen der Volksschullehrer um Gehaltsaufbesserung nachkommen könne. Dazu hieß es dann: „Es wird beschlossen, im ganzen 570 fl. zur Verteilung gelangen zu lassen und zwar für jeden Volksschullehrer 60 fl. und für die (Hand-)Arbeitslehrerin 30 fl."[3] Weil der Minister für Kultus und Unterricht sich bereit erklärt hatte, am 31. Mai 1897 eine Abordnung der Kirchengemeinde Mediasch zu empfangen, setzte das Presbyterium fest, dass Stadtpfarrer Johann Oberth, Tafelrat in Pension Dr. Wilhelm Binder und Bürgermeister Friedrich Theil am 30. Mai mit dem Schnellzug nach Budapest fahren sollten.

Dr. Dietmar Plajer
(Fortsetzung folgt)

---

[1] Überarbeitete Fassung eines zwischen dem 15.02 1997 und 15.03.1997 in der *Karpaten-Rundschau* in fünf Fortsetzungen veröffentlichten Aufsatzes.
[2] Statistisches Jahrbuch der evangelischen Kirche A.B....hg. vom Landeskonsistorium, achter Jahrgang, Hermannstadt 1896, S.9
[3] Mediascher Wochenblatt (MW) Nr. 196 vom 30.01.1897
[1] MW, Nr.214 vom 05.06.1897. Alle Zitate zwischen Anmerkung 2 und 3 stammen auch von dort.

## Sehnsucht aus der Zeit geboren

Träume nicht von deiner Welt die sich zersetzt,
denn sie wird an ihrer Zukunft untergehen.
Ruhe deinen Geist nicht aus
über stumm gewordenen Ruinen.
Suche nicht den Sinn im Untergang,
denn er wird sich dir nicht offenbaren
in dem langsam bröckelnden Gemäuer.
Schweife nicht in trister Nostalgie
über das, was du einst Heimat nanntest,
denn sie löst sich auf im Meer der Zeiten.
Glaube nicht an das, was du sein
musstest,
denn das Muss ist dir genommen worden,
auch wenn du das Wollen hast vergessen.
Had're nicht mit deinem Schicksal,
denn du hast es aus der Hand geworfen.
Schau doch kritisch in den Spiegel,
grab' die Wurzel aus der Muttererde,
pflanze tief sie wieder dir ins Herz.
Gieß' die Seele über deine Trümmer,
streiche aus dem Weg den bittern
Schmerz;
greif' dem Schicksal in die Augen
und vergiss die Sehnsucht nach ihr nie.
Aus der Zeit ist sie geboren
Und in ihr wird sie auch untergehen.

Günther Schuster

# ÜBER DIE SÄCHSISCHEN ÄRZTE IN MEDIASCH

Es können nur Streiflichter sein, die das Wirken der sächsischen Ärzte in Mediasch in Erinnerung bringen. Sie zeigen, dass dieser Berufsstand, als Dienstleister an Menschen in Not, besondere Wertschätzung erfahren hat. Neben dem „Broterwerb" mit medizinischem Wissen widmeten sie sich auch den hygienischen Verhältnissen der Gesamtbevölkerung. Seuchenbekämpfung gehörte zu den vorrangigen Aufgaben des Stadtarztes, der von dieser entlohnt wurde.

Aus dem Jahr 1873 gibt es einen Bericht von Dr. Friedrich Folberth (1833 - 1895), dem Großvater von Dr. Günther und Dr. Hermann Folberth über die Cholera in Mediasch. Dabei spielte in der Sanitätskommission der Stadtarzt Dr. Karl Siegfried Schuller (1839-1892), ebenfalls ein Großvater von Dr. Günther Folberth, eine entscheidende Rolle. Die Cholera war in Russland ausgebrochen und über Galizien, Ungarn und Klausenburg nach Mediasch eingeschleppt worden. So kam es zu 32. Cholerafällen, die durch Maßnahmen wie die regelmäßige Desinfektion der Aborte, Reinigung der Kanäle und Rinnsale und die Einrichtung eines Choleraspitals im Krankenhaus bekämpft und zum Erlöschen gebracht werden konnte. Die Mediascher hatten diese Maßnahmen allerdings, obwohl zeitgerecht angeordnet, zu spät ernstgenommen.

1895 wurde Dr. Heinrich Siegmund (1867-1937), ein Enkel Stephan Ludwig Roth's, Stadtarzt von Mediasch. Er setzte sich sehr verdienstvoll für die sächsische Volksgesundheit insgesamt ein. Ab 1950 wirkte im Staatsdienst der „SANEPID" Dr. Hermann Folberth, als Chefchemiker, für die Verbesserung der hygienischen Verhältnisse in Mediasch.

Dass die ärztliche Betreuung durch sächsische Ärzte in Mediasch gut bestellt war, zei-

gen die Namenslisten unserer Chronisten Josef Haberpursch (1993), Mathilde und Hildor Bell (1992) und Günther Folberth jun. (1991), die die Ärzte ca. ab 1930 erfassen.
Bei einer Einwohnerzahl von 15.505 (Volkszählung 1930), davon: 5.974 Deutsche, 4.202 Rumänen 3.876 Ungarn, 702 Juden, 349 Zigeunern und 404 Sonstigen, gab es 8 deutsche Ärzte. Diese Zahl erhöhte sich in den 1940-er Jahren durch Dr. Reißenbeger sen. (Forkeschgasse), Dr. Gottlieb Schuster (Graefengasse), Dr. Scheiner (Kleiner Markt), Dr. Götz Teutsch (Kinderarzt, Graefengasse) Dr. Reindt (Hinter der Mauer), Dr. Forrek (Augenarzt Steingasse).
Zitate aus den Aufschreibungen von Josef Haberpursch:
„Dr. Wilhelm Auner, Fabriksgasse, war als guter Hausarzt bekannt und hatte einen großen Kundenkreis, hatte einen Röntgenapparat und wendete mit Erfolg auch Wasserkuren an. Dr. Otto Csallner, Steingasse, war außer seiner Praxis in der Steingasse auch im Krankenhaus angestellt. Dr. Günther Folberth, Kleiner Marktplatz, war ein beliebter Arzt, nahm sich auch ohne Hemmungen der Ärmsten an und versagte niemandem seine Hilfe, auch wenn er mit einem Honorar nicht rechnen konnte." Ende der Zitate.
Weitere Ärzte wie Dr. Richard Frank (auch Schularzt, Hermannstädter Strasse), Dr. Karl Grasser (Forkeschgasse), Dr. Adolf Jekeli (Chirurg im Spital, Steingasse), Dr. Karl Wilk (Gynäkologe und Bahnarzt bei der CFR, Steingasse) hatten alle eigene Praxen und waren für die damalige Zeit gut ausgestattet. So hatten z.B. Röntgenapparate die Doktoren Auner, Folberth, Jekeli, Csallner, Reißenberger. Es wurde mikroskopiert, es wurden Urin und Blutproben analysiert und sogar urologische Untersuchungen (Cystoskopien) von Dr. Folberth durchgeführt. Allesamt waren gute Diagnostiker und in schwierigen Fällen berief der Hausarzt ein Konsilium ein, um die Behandlung zu beraten. Zu diesen wurden auch die Seniorenärzte herangezogen. Besonders geschätzt war der Rat von Dr. Julius Oberth, dem Vater des berühmten Raumfahrtpioniers. Er war Assistent des berühmten Wiener Chirurgen Prof. Billrod gewesen und war viele Jahre, bis zu seiner Pensionierung bereits mit 63, Primararzt (Direktor) des Schäßburger Krankenhauses. 1926 kam er als Pensionist in seine Heimatstadt Mediasch zurück, wohnte auf der Hermannstädter Straße und war bis ins hohe Alter als Berater und Helfer im Mediascher Krankenhaus und in Konsilien gefragt. Die Mediascher Strandbadgänger der 1940er Jahre erinnern sich noch an ihn, als er als Greis in Rückenlage langsam im großen Bassin paddelte.
Seniorenärzte wie Dr. Stephan Connert, Steingasse, Dr. Otto Folberth Arzt und Zahnarzt, Großer Marktplatz, langjähriger Kurator der Kirchengemeinde in dessen Amtszeit die erste Konsolidierung des Tramiterturms und des Westportals der Stadtpfarrkirche stattfand, Dr. Lahm, in der Schmiedgasse aber auch Dr. Hans Oberth, Badersack, waren Persönlichkeiten des Mediascher Lebens. Letzterer war ein Bruder von Dr. Julius Oberth ein Erfindertyp, der versuchte durch Hypnose zu heilen und danach, leider wirtschaftlich erfolglos, Ruß aus Erdgas herzustellen. Eine erhebliche Zahl der Patienten kam aus dem ländlichen Umfeld und neben Sachsen waren es auch Rumänen und Ungarn. Manche Dörfer, wie z.B. Großprobstdorf richteten zur ärztlichen Versorgung Ordinationsstunden ein.
Neben den sächsischen Ärzten, auch im Zuge der staatlichen Politik, ließen sich, besonders im Krankenhausbereich immer mehr rumänische Arzte nieder. Lange Jahre war Dr. Modest Sireteanu, ein hochgebildeter Bukowinaer, der fließend deutsch sprach, Direktor des Krankenhauses. Die Doktoren Harhoiu, Muresan,Vladutiu, Tilicea, später dann Benea, Adrian Danciu u.a. gehörten zu den rumänischen Ärzten, deren Dienste auch sächsische Patienten in Anspruch nahmen.
Auch jüdische Arzte waren in der Nachkriegszeit zugezogen, sprachen oft ungarisch und deutsch und haben bis zu ihrer Auswanderung nach Israel viele Sachsen betreut. Namen wie Landau, Andermann, Fried, Dicker, letzterer hatte das Stephan Ludwig Roth Gymnasium absolviert u.a. sind den Mediaschern in Erinnerung geblieben.
Krieg und Nachkriegszeit haben die Gewichtung der sächsischen Bevölkerung und deren Ärzte auch in Mediasch verändert. Der Zuzug vieler Rumänen nach den Schiedssprüchen von 1939 und 1940 aus der Bukowina, Besarabien, Nordsiebenbürgen aber auch aus der Moldau und dem Regat, drängten uns immer mehr ins Abseits. Der ärztliche Nachwuchs war im kommunistischen Schul- und Hochschulwesen spärlich und gezielt wurden Familientraditionen unterbunden. Das staatliche Sanitätswesen, bei der stark wachsenden Einwohnerzahl mit Krankenhäusern, Polikliniken, Betriebsärzten, die Einschränkungen und Überalterung der Niedergelassenen führten zu Praxenschließungen bis zu deren Verbot 1955. Als Hausärzte betreuten die älteren sächsischen Ärzte noch Familienangehörige und Freunde, aber das Gros der Patienten war von dem staatlichen Gesundheitswesen abhängig geworden.
In dieses wurden auch die sächsischen Ärzte eingebunden, in dem sie als Betriebsärzte oder anderen untergeordneten Positionen um ihr Dasein kämpfen mussten. Schulungen bei Rotkreuzübungen, Vorträge über sozialistische Hygiene und Krankheiten bereiteten besonders den älteren Ärzten, die besser ungarisch als rumänisch sprachen, den Politjargon nicht beherrschten, große Schwierigkeiten und Unzufriedenheit.
In dieses System fügten sich die wenigen deutschen Mediziner, die rumänische Hochschulen absolviert hatten ein und konnten begrenzt etwas für Freunde und Sachsen bewirken. Ihr Rat war in sächsischem Vertrauen gesucht und gefragt. Ärzte wie Harald Reißenberger, Anton Schuller, Joachim Folberth, Ernst Ludwig, Dieter Litschel, Ulrich Stenzel, Dieter Gunesch u.a. gehörten der jüngeren Generation sächsischer Ärzte in Mediasch an. Andere hatte es in andere Städte und Regionen verschlagen z.B. Hans Binder, Nikolaus Schuster, Wolfgang Jekeli u.a. wo aber ihre Hilfe von Mediaschern auch gerne in Anspruch genommen wurde. Und in Deutschland ist es nicht anders. Die

Mediasch, Schmidgässer Turm Foto: Willi Stürzer

Mediascher im Raum Wolfratshausen gingen am liebsten doch zu dem Mediascher Arzt Klaus Oleineck.
Die Hausärzte, mit Ausnahme von Dr. Auner, konnten bei entfernten Hausbesuchen nicht mit dem eigenen Auto vorfahren. Dafür ließen sie sich vom Fiaker, meistens von Herrn Hermann, abholen. Oft auch weil es sich um Dringlichkeiten, wie Geburten, Koliken oder bettlägeriges Siechtum handelte. Ging es über Land, so fehlten im Winter Pelz und Fußsack und im Sommer die Decke gegen Staub nicht. Immer dabei war das Arztköfferchen, das neben dem Stethoskop zum Abhören, den Blutdruckmesser, Medikamente, Spritzen und den Rezeptblock enthielt.
Hausbesuche, auch bei Nacht, waren häufig und das Engagement der Ärzte basierte nicht nur auf dem hypokratischen Eid, sondern auch auf der Vertrauensbasis zwischen Hausarzt, der Familie und dem Patienten.
In Zeiten der Not holten Mediascher Ärzte Spezialisten in ihre Praxen um Patienten Kosten und Reisen zu ersparen. So wurden z.B. Kindern von Russlanddeportierten honorarfrei von Dr. Rolf von Steinburg / Kronstadt und Dr. Günther Folberth kranke Mandeln in Großaktionen entfernt.
Als Letztes soll noch die hervorragende Rolle von Dr. med. Wilhelm Auner gewürdigt werden, der als Gründer und Vorsitzender der Mediascher Wohnhausbaugenossenschaft über hundert Mediascher Familien ab 1926 den Bau von Familienhäusern oder den Kauf von Wohnungen ermöglicht hat.
Die Zuwanderung nach Mediasch, im Zuge der sozialistischen Industrialisierung, Enteignung und Demütigung, Vernichtung der Perspektiven haben dem sächsischen Ärztewesen in Mediasch zugesetzt und es mit unserer Auswanderung zum Verschwinden gebracht.
1968 hatte Mediasch bereits 52.169 Einwohner, darunter stattliche 11.246 Deutsche. Aber bereits 1991 waren es bei 79.000 Einwohnern nur noch 1.800 Deutsche.
Daraus folgt, dass nur noch die Geschichte des segensreichen Wirkens sächsischer Ärzte in Mediasch in unserer Erinnerung geblieben ist.

Dieter Folberth

# „An der Kokel hellem Strande"

## Oder: Ein Fluß ufert aus

Ströme und Flüsse prägen die Landschaften, durch die sie fließen und die Menschen, die an ihren Ufern und in ihrem Umkreis wohnen. Sie geben sowohl den einen wie den andern ihren Namen, nehmen Einfluss auf ihre Beschaffenheit und Entwicklung, begleiten ihre Vielfalt und Besonderheit, verbinden und begrenzen ihre Eigenart und bestimmen in vielfacher Hinsicht ihr Leben und ihre Geschichte. Große Flüsse und Ströme tragen wohlklingende Namen, ihre Einmaligkeit und Schönheit findet Niederschlag in den Sagen, Liedern und Erzählungen, die sich um sie ranken. Bedeutende Städte wiederum bereichern ihren Namen mit dem der Wasseradern, an denen sie liegen. Bei aller Verherrlichung aber, die sie umgibt, führen sie mit regelmäßiger Unregelmäßigkeit Gefahren für Menschen und Landschaften mit sich, die mit brachialer Gewalt Zerstörungen all dessen auslösen, was sich ihnen in den Weg stellt. Wasser als Urelement ist lebensnotwendig, aber es ist ebenso lebensbedrohend, wo seine Kraft missachtet wird. Bei Schiller heißt es: Denn die Elemente hassen das Gebild aus Menschenhand.
Auch kleine Flussläufe haben ihre Geschichte und geben Landschaften und Menschen, die an ihren Ufern siedeln, ihren Namen. Nicht so klagvoll, sind sie für ein begrenztes Gebiet genauso nützlich und lebensnotwendig wie große, und die Kraft ihre Zerstörung kann vergleichsweise ebenso dramatisch sein, wie die ihrer größeren Brüder und Schwestern.

Große Kokelbrücke, Mai 1970 - Pfeiler gesunken Foto : Josef Buresch

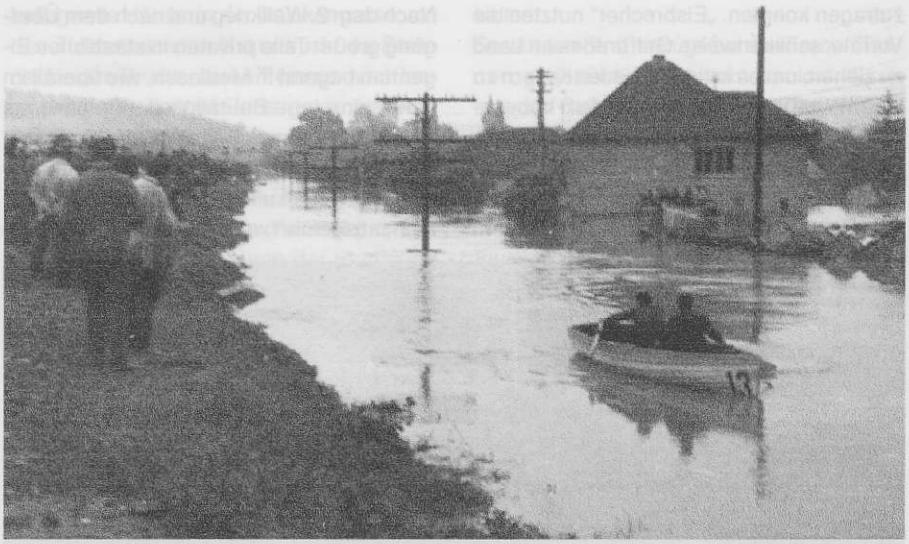
Der Name der beiden Kokeln wird so gesehen nie den Klang von Euphrat und Tigris erhalten, obwohl auch sie ein Zwischenstromland umschließen, das wegen seiner Fruchtbarkeit und seiner guten Weine, wobei der Kokeltaler Rebensaft, diesen Landstrich über die Grenzen seines Anbaugebietes bekannt gemacht hat.
Im Gurghiu-Gebirge entspringend, fließen sie als Überbleibsel einer Abflussbewegung der Flut, die einst Siebenbürgens Meeresboden bedeckte, in westlicher Richtung, vereinigen sich nahe der Stadt Blasendorf und münden nach 28 Kilometern in den Mieresch, der wiederum in die Theiß und diese dann in die Donau, die mit dem Alt den Rest der Wasser Südsiebenbürgens ins Schwarze Meer führt.
Mit 249 Kilometern Länge wird der längere Flusslauf der beiden Große Kokel genannt, aber nur deshalb, weil es auch den kürzeren gibt, die Kleine Kokel. Sie ist nur 191 Kilometer lang, wie Paul Rampelt in seinem Büchlein ***Mir Keakelpiraten*** treffend feststellt, von dem noch die Rede sein wird.
„Ein Fluß ufert aus". Die folgenden Betrachtungen knüpfen an einen Beitrag aus dem Mediasch-Buch aus dem Jahre 1992 an, der aus derselben Feder stammt. Sie erheben keinen Anspruch auf fundierte Kenntnisse oder statistische Daten. Sie wollen nur einen Rückblick gewähren auf einen Teil überschaubarer Stadtgeschichte am Rande des Flusses, der auch für Mediasch ein Schicksalsfluss ist.
Nachdem die Große Kokel ins eigentliche Kokeltal einfließt, die Städte Schäßburg und Elisabethstadt passiert, erreicht sie Mediasch ungefähr auf der Hälfte des Weges bis zur Mündung in den Mieresch. Der Fluss schlängelt sich in zahlreichen Windungen, Schleifen und Mäandern friedlich talab, mal links,

mal rechts der höheren Terrassen, die einst seine Ufer waren. Von Weiden gesäumt, waren seine Ufer vor nicht all zu langer Zeit noch Brut- und Nistplatz für zahlreiche Vogelarten, und auch der Fischreichtum war nicht unbedeutend.

Möglicherweise wurden die ersten Siedler auch von der Nähe des Flusses angelockt, als sie, an der Kreuzung zweier Hauptverkehrswege, Ost-West, Nord-Süd, ihre Zelte aufschlugen. Sicher aber haben sie die Bedrohlichkeit des Flusses erkannt, der über seine Ufer zu treten sich nicht scheute, wenn Schneeschmelze und Frühjahrsregen zusammenfielen und sich aus den Quellgebieten Wassermassen heranwälzten, die das Tal in eine einzige tosende Wasserfläche verwandelten, wie ein Meer. Die Stadtgrenze mit ihren äußeren Ringmauern verlief auf den Höhenlinien, die nicht von der zerstörenden Flutwelle erfasst wurden, und die Stadttore standen dort, wo man die Stadt trockenen Fußes betreten oder verlassen konnte. So verliefen die Überschwemmungen der vergangenen Jahrhunderte meist glimpflich, ohne größere Schäden anzurichten. Das überschwemmte Umland erholte sich rasch, und die betroffenen Meierhöfe zogen aus der zusätzlichen „Bewässerung" auch noch ihren Nutzen.

Das idyllische Nebeneinander änderte sich nach dem 1. Weltkrieg, als die Entdeckung des Erdgases die Industrialisierung der Stadt einleitete und Investoren und Arbeitskräfte anlockte. Die Stadt begann über ihre Grenzen hinauszuwachsen, sie uferte aus, langsam, aber sicher. Fabriken und Wohngebiete siedelten sich in den z.T. noch versumpften Flußauen links der Kokel an, Warnungen und Erkenntnisse früherer Überschwemmungen außer acht lassend. Die Kraftprobe begann. 1932 zeigte die erste große Überschwemmung des vorigen Jahrhunderts, wer der Stärkere ist. Die Wasser der Kokel schwappten bis an die Ringmauern heran, die kleine Kokelbrücke und die Wassermühle in der Großen Mühlgasse fielen ihnen zum Opfer, die große Kokelbrücke wurde fast überspült, in den tiefer gelegenen Häusern und Gassen stand das Wasser mannshoch, bei vielen bis unter die Decke.

Die Bilder dieser Katastrophe und das Erlebte spukten noch lange in den Köpfen und Gesprächen der Betroffenen, führten aber nicht dazu, dass spätere Ausdehnungen der Stadt gestoppt worden wären. Die Stadt hatte kein Geld, geeignete Maßnahmen zu ergreifen und umfangreiche Schutzwälle aufzuziehen, und die einzige Gegenmaßnahme, z.B. in der Pretaier Straße keine Baugenehmigungen zu erteilen, blieb wirkungslos. Wer konnte, baute auf eigene Verantwortung, und so war die nächste Überschwemmungskatastrophe größeren Ausmaßes schon vorprogrammiert. Hier setzt die Erinnerung des Verfassers ein, die nicht nur bei ihm, sondern auch bei anderen Zeitgenossen, nicht zuletzt durch das Büchlein von Paul Rampelt angeregt wurde, in dem er die Kokelpiraten aufleben lässt, die, auf einer Eisscholle treibend, die Stadt passieren und ihre Eindrücke wiedergeben.



Pretaier Strasse unter Wasser bis zum Bahndamm, Mai 1970 Foto: Josef Buresch

Für die Mediascher begann die Große Kokel am Durleser Wehr. Sozusagen als Naherholungsgebiet war sie bis zur Dietrichkrümmung und der Schibschidschleife, nahe des Weißbuchholzes, ein beliebtes Ausflugsgebiet.

In den 30er bis in die 50er Jahren war es einem nicht zuviel, den Weg zum Durleser Wehr zu machen, um Badefreuden zu genießen. Tosende Wassermassen unter dem aus Weidenästen und -ruten aufgeschichteten Wehr, ein herrlicher Sandstrand und würzige Landluft lockten Jugendliche und Erwachsene in Scharen an, die sich nicht dadurch abhalten ließen, daß unterhalb die Bäuerinnen aus Durles und Pretai ihren Hanf wuschen und einlegten und Kühe sowie Büffel seelenruhig Abkühlung suchten wie ihre zweibeinigen Badefreunde.

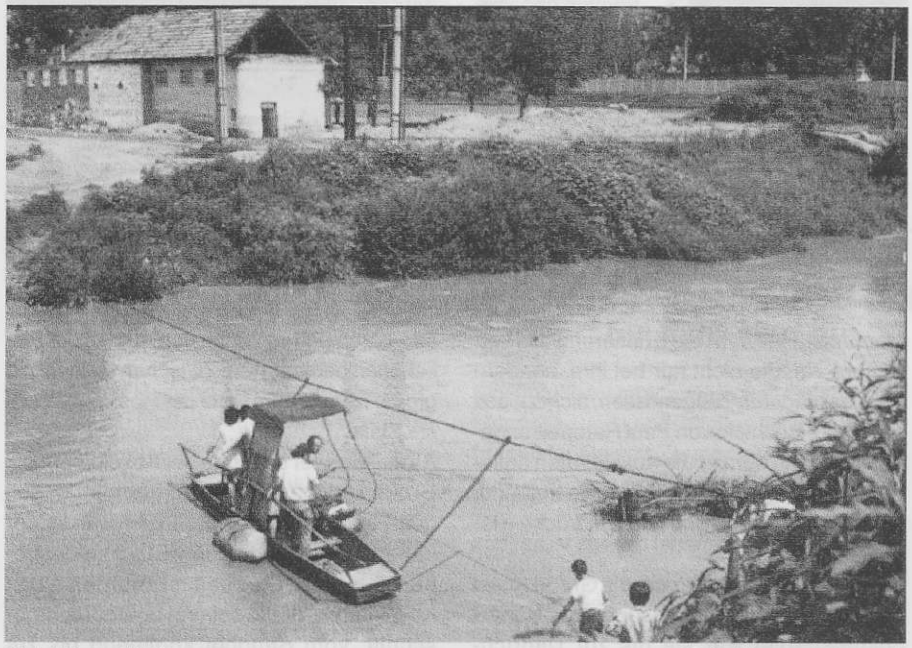
Im Sommer konnte hier ein jeder mit hochgekrempelten Beinkleidern und geschürzten Röcken aus und nach Mediasch kommen und gehen, der den weiten Umweg durch die Durleser Straße und über die kleine Kokelbrücke scheute. Flussabwärts war die Kokel ein Paradies für Angler und „Krebser". In den von Weiden beschatteten Wassern konnten geschickte Hände Fische und Krebse durch Zugriff fangen und manch ein Mittagessen wurde dadurch zur delikaten Piratenmahlzeit. Am Rande der Stadt begann sich der Fluss zu verbreitern, was dazu führte, dass sich in der Mitte größere Sandinseln bildeten, die, von Weidensträuchern bestanden, fest sedimentiert waren und im Winter den Abtrieb der Eisschollen behinderten. Zwischen kleiner und großer Kokelbrücke hatte der Fluss seine engste Stelle.

Am linken Ufer schirmte der Kokeldamm die Große Mühlgasse und die Baderau gegen den Fluss ab, am rechten Ufer war es der nahe Burgberg, der den Erosionsbestrebungen des Flusses standhielt. Der Kokeldamm, der in seinem überhöhten Abschnitt, vom Bahnhof kommend bis zur Emailfabrik, gleichzeitig den Unterbau für das Industriegleis bildete, war aus technischen und finanziellen Gründen nicht durchgehend beendet worden.

An der großen und an der kleinen Brücke gab es je eine Bresche. Dieser Abschnitt wurde zum begehrten idyllischen Flanierweg für Spaziergänger und Liebespaare, die dem Gesang der Vögel lauschten und im Morgengrauen das Schlagen der Nachtigallen hören konnten. Die Dämme erwiesen sich als standhaft, aber die Lücken zwischen ihnen erlaubten es den Wassern, das, was hinter ihnen zu schützen war, zu überfluten. Unterhalb der großen Brücke verlor der Fluß an Romantik, die er erst weiter flussabwärts wiedererlangte, wo er durch große Schleifen und Krümmungen nahe an das Weißbuchholz und Bächelzken herankam und die herrlichen Wiesen, die ihn umsäumten, viele Menschen, Eltern mit Kindern anlockten, die dort ihre Freizeit mit Zelten, Baden und Spielen verbringen konnten. Vielleicht hat der Mundartdichter Schuster Dutz auch dort seine Eindrücke gesammelt, die ihn zu dem herrlichen Gedicht „In der Kokel" inspirierten, in dem die ganze Idylle dieses Flusses zum Ausdruck kommt. Sicher aber waren es die Land- und Badepartien am Durleser Wehr.

Im Winter fror der Fluss zu und bildete für die Eiskunstlauf- und Schnellauffanatiker einen

zusätzlichen Tummelplatz auf dem sie ihre Piruetten drehen und ihre Wettkämpfe auszutragen konnten. „Eisbrecher" nutzten die Vorräte, schlittenweise Gefrorenes an Land zu ziehen, um es in tiefen, kühlen Kellern zu lagern, von wo es im Sommer dem Lebensmittel- und Getränkesektor zugeführt wurde. Wenn die Schneeschmelze früh einsetzte, schoben die Wasser der Kokel die Eismassen in der Dietrichkrümmung zu einem



Mixi-Fähre - 1970, Foto: Hermann Buresch

Wehr auf, das den Pegel des Flusses bedrohlich ansteigen ließ und manchmal gesprengt werden musste, um den Eisgang zu beschleunigen. Ergossen sich die Fluten am rechten Ufer, dann unterhalb der großen Brükke, wo sie den Gemüsebauern, den „Bulgaren", zusätzlichen Nährstoff für die „Biolandprodukte" lieferten, die sie auf den Markt brachten. Kam die Schneeschmelze später, zeitgleich mit den ersten andauernden Frühjahrs- oder Sommerregen, wurde die Lage brenzlig, verlief aber meistens glimpflich und im Sommer erreichte der Pegelstand wieder normale Tiefen, so dass die Badesaison zwischen den Brücken ein weiteres Eldorado für die Kokelpiraten wurde.

Das 1938 eröffnete Strandbad lief diesem natürlichen Badestrand bald den Rang ab. Hier nun traf sich Mediaschs sportbegeisterte Jugend jahrelang in den Sommerferien, nicht ahnend, dass diese Begeisterung in eine Zukunft führen würde, die ihre Jugendträume und Zukunftspläne für immer zerstören sollte. Im Herbst kam es durch Trockenheit zum Absinken des Wasserspiegels auf niederes Niveau was die Eisbildung im nächsten Winter begünstigte.

Im Zyklus dieser jahreszeitlich bedingten Schwankungen verlor die Kokel im Laufe der Jahre an Bedrohlichkeit, bis nach einer Ruhepause von fast 40 Jahren die Mediascher eines Besseren belehrt wurden.

Nach dem 2. Weltkrieg und nach dem Übergang großer Teile privaten in staatliches Eigentum begann in Mediasch, wie überall im Land, eine rege Bautätigkeit. Wie und was geschah, kann in großen Zügen im Mediasch-Buch im Beitrag „Eine Stadt ufert aus" nachgelesen werden und muss deshalb hier nicht mehr ausgeführt werden.

Die Große Kokel wurde dabei wie ein Stiefkind behandelt, dem man, weil es sich ruhig verhält, weniger Beachtung schenkt. Sie wurde zwar notgedrungen als Lösung für das Trinkwasserproblem der Stadt auserwählt und in Höhe des Puschendorfer Tales durch ein Betonwehr aufgestaut, ihre Wasser wurden gereinigt und gefiltert, um dann ins Trinkwassersystem eingepumpt zu werden. Maßnahmen gegen Überschwemmungen wurden nicht geplant und ausgeführt. Die beiden baufälligen Brücken wurden durch Betonbrücken ersetzt, wobei man die wichtigste Voraussetzung, genügend Durchfluss für katastrophale Flutwellen einzukalkulieren, außer acht ließ. Die große Kokelbrücke, von einem staatlichen Unternehmen für Straßen- und Brückenbau errichtet, ruhte auf zwei massiven Betonpfeilern, die die Fahrbahn trugen, sie war aber nur um ein Geringes höher als ihre Vorgängerin. Die kleine Kokelbrücke, Opfer der Überschwemmung von 1932, war nach einem kurzen Fährbetrieb, den man die Mixi-Fähre nannte, als Fußgängerbrücke und Holzkonstruktion wiedererbaut worden, war aber Ende der 50er Jahre so klapprig, dass sich die Notwendigkeit einer neuen dringend ergab. Auf zwei massiven Betonfundamenten, die, durch Eichenpiloten tief ins Erdreich verankert, den enormen Belastungsdruck aufnehmen sollten, stützte sich ein Vollkernbrückenbogen, der die Last der Fahrbahn auf die Fundamente übertrug. Die Fahrbahn war zwar in Höhe des Kokeldammes bedeutend höher als die ihrer Vorgängerin, der Betonbogen aber reduzierte den nötigen Querschnitt des freien Durchflusses erheblich. Die Pläne wurden bei der technischen Überprüfung seitens des ausführenden Unternehmens als nicht entsprechend zurückgewiesen, wurden aber trotzdem genehmigt, und die Arbeiten kamen zur Ausführung. Das lokale Bauunternehmen wurde damit betraut, das weder über einschlägige Erfahrung noch über entsprechende Baumaschinen, wie Motorrammen, oder zentrales Betonwerk verfügte. 1963 wurde die Brücke für Fußgänger und Fahrräder dem Verkehr freigegeben. Ein Gartenlokal, „Luntrasul", lockte einige Sommer lang zahlreiche Besucher an und verbreitete eine neue Kokeldammromantik. Aber das neue Bauwerk, an der Schwachstelle des Kokeldammes und am tiefsten Punkt der Altstadt, tickte wie eine Zeitbombe der nächsten Überschwemmung entgegen.

Mitte Mai 1970 brach die Katastrophe mit Urgewalt über Mediasch herein. Die Warnungen aus dem Quellgebiet und laufende Meldungen über steigende Pegelstände kamen zu spät und erreichten die Stadt unvorbereitet, so dass keine Maßnahmen ergriffen werden konnten. Tatenlos musste man zusehen, wie sich das ganze Kokeltal in ein brodelndes Meer verwandelte, das, die Wohngebiete der Pretaier Straße überflutend, sich in den engen Durchlass zwischen den Brücken zwängte, dort auf Widerstand stieß, höher und höher stieg, den Ausweg in die Unterstadt suchte und fand, und durch herbeigeschwemmtes Treibgut den Druck auf den Brückenbogen der kleinen Kokelbrücke erhöhte und zum Haupthindernis des zügigen Durchflusses wurde. Noch bevor der Krisenstab die Sprengung der Brücke beschloss, brach diese in sich zusammen. An ihre Stelle trat wieder die „Mixi-Fähre" wie vor vierzig Jahren

Die große Kokelbrücke hielt dem Ansturm der Wassermassen auch nicht stand, der rechte Brückenpfeiler wurde unterspült und sackte einen Meter ab, die Fahrbahnträger kamen auf den Auflagern in die Schieflage, die Brücke wurde unpassierbar. Auf der Baustelle eines Materiallagers in der Emailfabrik Westen, unmittelbar am rechten Ufer, wurden hunderte Kubikmeter Erdaufschüttung hinweggespült, die überdachte Fußgängerbrücke versank in den Fluten. Der Wasserspiegel überschritt hier die Dammhöhe, die Fluten drangen von beiden Seiten in die Werkhallen ein, Tiefziehpressen, Förderbänder und Emailieröfen standen zwei bis drei Meter unter Wasser, ohne daß Elektromotoren, Schaltgeräte und

Präzisionseinrichtungen sichergestellt werden konnten. Wer noch am Morgen seinen Arbeitsplatz trockenen Fußes betreten hatte, musste ihn am Vormittag fluchtartig verlassen, konnte aber gegebenenfalls sein Zuhause nicht mehr erreichen, das damals schon unter Wasser stand.

Dort hatten inzwischen Militäreinheiten begonnen, mit Pontons Eingeschlossene aus ihrer Notlage zu befreien. Der erst vor wenigen Jahren im Flussbett verlegte Kanal, der die Abwasser der Durleser Straße in die zentrale Kläranlage am Eibesdorfer Bach leiten sollte, wurde unterbrochen, seitdem fließen diese Abwässer ungefiltert weiter in die Kokel. Schaulustige verfolgten von geschützten Uferstellen das Spektakel, ein Mann ertrank bei dem Versuch, die Kokel schwimmend zu überqueren. Wahrscheinlich war Alkohol im Spiel.

Die Mediascher wurden kalt erwischt. Von der Fliegerschule bis zum Eibesdorfer Bach erstreckte sich ein Meer, das nur langsam abfloss und eine übelriechende, zähe Schlammschicht hinterließ, deren Beseitigung Tage und Wochen dauerte. In Einzelheiten zu schildern, was unter den Wasser- und Schlammassen begraben wurde, würde den Umfang dieses Beitrag überschreiten. Genaue Zahlen über Gesamtschäden wurden nicht publik, Versicherungen kaum bezahlt, Betriebe und Privatpersonen mussten sehen, wie sie mit dem Schaden zurecht kamen. Auf staatlichem Sektor wurde damals viel unter der Rubrik „inundatie" abgeschrieben, was sowieso schon auf der Verlustliste stand.

Kleine Kokelbrücke, 1963 - 1970 Foto: Fritz Pikulski

Die Überschwemmungen hatten große Teile Siebenbürgens und des Landes betroffen, der Notstand wurde ausgerufen. Internationale Hilfsorganisationen, z.B. UNESCO, stellten umfangreiche finanzielle Mittel zur Verfügung, um weiteren Katastrophen dieser Art vorzubeugen. In Mediasch wurde u.a. aus diesem Fonds die Poliklinik gebaut. Aber auch der Kokel rückte man zu Leibe.

Die Begradigung, Verbreiterung und Bereinigung des Flussbettes wurde in Angriff genommen, Dämme wurden aufgeschüttet, denen die alte Uferromantik zum Opfer fiel, die dem Fluss zwar einen größeren Querschnitt gaben, ihn aber seiner liebgewonnenen Ufer beraubt. Die großen Schleifen unterhalb der Krähenwiesen wurden abgeriegelt und durch einen Durchstich miteinander verbunden, so dass keine Staus mehr entstehen konnten.

Nach jahrelangem Provisorium konnte die große Kokelbrücke wieder normal befahrbar gemacht werden. Sie wurde später angehoben und vierspurig ausgebaut, dabei wurden naheliegende Häuser in der Brückengasse von den Zufahrtsrampen fast erdrückt. An Stelle der kleinen Brücke, deren Trümmer noch lange aus dem seichten Fluss ragten, trat eine hochgeführte Metallbrücke, die vom Unternehmen Gaz Metan nach Plänen von Dipl. Ingenieur Erhard Roth gebaut wurde. Ebenso wurde eine pfeilerlose „Pasarela" errichtet, die die Verbindung von der Stadt zum Wohngebiet Krähenwiesen verkürzte und zu einer vielbegangenen Passage wurde.

Angesichts dieser Tätigkeiten kehrte das Gefühl der Sicherheit langsam zurück, man fühlte sich gewappnet, künftigen Fluten die Stirne zu bieten. Außerdem, was blieb dem einzelnen schon übrig, der seinen Wohnsitz nicht aufgeben wollte oder konnte? Erfahrungsgemäß und statistisch gesehen, drohte die nächste Überschwemmung ja erst in dreißig bis vierzig Jahren.

Die Mediascher aber machten ihre Rechnung ohne den Wirt. Sie bauten nun im Schutze der Dämme weiter und zogen sich dadurch den Zorn des Flusses zu. Kaum waren die Meliorationsarbeiten abgeschlossen, gab es im Juni 1975 schon die nächste Überschwemmung, die die vorausgegangene weit übertraf. Als Augenzeuge und Betroffener einer Baustelle der Textilfabrik „IRTI", die dort eine Vorkläranlege für industrielle Abwässer baute, konnte man das Anschwellen der Kokel im neuen Flussbett verfolgen, zusehends besorgt, sie könnte über die Ufer treten. Doch ehe die Dammkrone erreicht wurde, schoss eine gewaltige Flutwelle, alles überrollend, durch die Irtikolonie kommend, seitlich bis zu den Gärten der Unteren Hundsgasse heran, überrollte die Dämme von außen, große Mengen Treibgut mit sich führend, und entführte da auch noch den ganzen Holzbestand der Baustelle auf Nimmerwiedersehen in die Kokel. Das alte Überschwemmungsgebiet versank erneut in der schlammigen Flut, das Wasser drang auch über die vielen Kanalausflüsse in tiefere Lagen, da sie fast keine Absperrvorrichtungen hatten.

So wurden Straßenzüge bei den Fernen Tannen, gegenüber der „Automecanica", durch aus den Gullys hervorschießendes Wasser überflutet, obwohl sie, kilometerweit von der Kokel entfernt, jenseits des schützenden Bahndammes lagen.

Mangels Schieber bei der Einmündung in den Fluss, trat das Gesetz der kommunizierenden Gefäße in Kraft..

Weitere Einzelheiten sind nicht notwendig, die allgemeine Einschätzung zu untermauern, dass die Überschwemmung 1975 die von 1970 noch übertraf.

Wenn auch vergleichsweise die Wassermengen nicht so groß und anhaltend waren, war doch das Überraschungsmoment größer. Es war so, als würde man einen Eimer Wasser mit Schwung in eine enge Rinne schütten wollen. Ein Teil füllt sie zwar, aber der größere Teil schwappt daneben vorbei.

Was seither noch geschah, entzieht sich der Kenntnis derer, die Mediasch in den 80er Jahren verlassen haben. Eine weitreichende Lösung, große Auffangbecken im Mittellauf der Kokel zu errichten, scheint nicht in Sicht. Die Gefahr der Überschwemmung einzelner Stadtteile durch den Meschner Bach ist inzwischen gebannt, ein Rückhaltebecken im Tal und beidseitig aufgeschüttete Dämme zwischen den Gärten am Kühlen Brunnen halten ihn bei Wolkenbrüchen im Sommer in Schach.

„An der Kokel hellem Strande" - das Lied wurde schon damals nicht gesungen, als es die Kokel verdient hätte, nun wird es erst recht nie gesungen werden. Seinen Reiz hat der Fluss eingebüßt. Die Menschen, die ihn noch erlebt haben, sind verstummt. Und die Zeit läßt sich nicht zurückdrehen, so wie der Fluss nicht zurückfließen kann, wie Paul Rampelt es in seinem Gedicht Vergänglich versuchen wollte, bis er zu der Einsicht kam:

Nä, läwer net, et äs geschekter
fleß tea nor, fleß wä bäs etzt wekter.
Menj kurz Erfuerung let der soen:
E jeder saol se Schäksaol dron -
denn uch de Zekt huet nichen Reah
und fleßt, und fleßt - und fleßt, wä tea!

„E jeder saol se Schäksaol dron". Die Stadt, die ausuferte, wird diese Erfahrung mit dem Fluss, der ausufert, noch öfter machen.

Herbert Drotloff

# Mediascher Kurznachrichten

Ungewöhnlich früh setzte in Siebenbürgen der Winter ein. Am 25. November fiel der erste Schnee, in Mediasch gleich 30 cm, und zu Weihnachten und Neujahr war davon kaum etwas weggeschmolzen, im Gegenteil es kam immer wieder Neuschnee dazu.

Mediasch, Klosterkirche Foto:Günther Schuster

Genau so ungewöhnlich war auch der sehr früh einsetzende Frost. Auf –20° C sank in Mediasch die Quecksilbersäule schon vor Weihnachten und blieb wochenlang in den Morgenstunden unter –12° C. Am 18. Dezember wurden in Miercurea Ciuc –31,6° C, in Hermannstadt –27° C, in Mediasch –23° C gemessen. Rekordwerte für den Monat Dezember!

■

Auch im Jahr 2001 warb der Lions Club Haan mit Erfolg für die Mediaschhilfe. Gebrauchtkleidung und Schuhwerk sowie eine hohe Summe Geld für den Einkauf von Grundnahrungsmitteln stellte er dem Stadtpfarramt zur Verfügung.
Die Clubmitglieder Dr. Frank Jung, Pf. Frank Weber, Stefan Wassermann und Jürgen von der Ahe, kamen nach Mediasch, um Einkauf und Aufteilung mit vorzubereiten und Gespräche zu führen mit dem Mediascher Presbyterium, der Leitung des Kirchenbezirkes und des Diakonievereins.
Kirchenkurator Hugo Schneider wurde eingeladen in Haan einen Vortrag zu halten zur sozialen, wirtschaftlichen und politischen Lage in Rumänien, mit besonderen Hinweisen auf die Lage in Mediasch.

■

Wahlen in die Gemeindevertretung, Presbyterien und Kirchenräte fanden am 11. November 2001 in der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien statt. Auch in Mediasch wurde die Hälfte der Mitglieder der Gemeindevertretung und des Presbyteriums neu gewählt.
Ins Presbyterium wurden für ein Mandat von 4 Jahren wiedergewählt: Frau Annemarie Lux, Herr Andreas Eitel und Herr Wilhelm Binder. Herr Eitel wurde auch als Kirchenvater wiedergewählt und verantwortet auch weiterhin die Arbeit auf dem Mediascher Friedhof.

■

Voll war der Terminkalender vor Jahresende bei allen kirchlichen und Forumsmitarbeitern. Lebkuchenbacken (aus 100 kg Mehl), Lebensmittel einkaufen, packen und austeilen, Weihnachtspäckchen herrichten für Kinder und Alte, Adventbasar und Adventsingen im Schullerhaus, Krippenspiel, Chorkonzerte, Christbescherung der Kinder u.a.
Vieles war nur möglich dank der finanziellen Hilfe aus dem Ausland, seitens kirchlicher, weltlicher, und caritativer Institutionen, Vereinen, Clubs und vieler privater Spender.
Ihnen allen gilt der herzliche Dank unserer Gemeinde. Dank auch allen ehrenamtlichen Mitarbeitern.

■

Überraschend viele Zuhörer fanden sich am 17. Dezember 2001 zum traditionellen Weihnachtskonzert in unserer Marga-rethenkirche ein. Die Weihnachtskantate für Chor, Soli und Orchester: „Ein Kind ist uns geboren" von J. S. Bach, sowie Weihnachtslieder aus Deutschland, Tirol, Polen und Amerika wurden vom Kirchenchor und vom Gospelchor geboten. Die Instrumentisten kamen aus Hermannstadt, Kronstadt, der Schweiz/Japan und Holland und als Solisten wirkten mit: Pf. Ralf Schultz (Bariton), Vikarin Christiane Bosse (Sopran) und Organist Theo Halmen / Schäßburg (Tenor). Die musikalische Leitung hatte unsere Kirchenmusikerin, Frau Edith Toth.

■

Zum bersten voll war unsere geräumige Margarethenkirche beim ökumenischen Weihnachtskonzert am 20. Dezember 2001. Die Kirchenchöre der orthodoxen, griechisch-katholischen, ungarischen, baptistischen und evangelischen Kirchen sangen jeweils 4-5 Weihnachtslieder und Colinde in rumänischer, lateinischer, ungarischer, deutscher und englischer (Gospelchor) Sprache.
Bibellesungen, Gebete und Segen wurden von rumänischen, ungarischen und deutschen Pfarrern, jeweils in deren Muttersprache gesprochen. Alle Anwesenden, äußerten sich anerkennend und dankbar für die Initiative und die Gemeinschaft stiftenden Darbietungen in der vorweihnachtlichen Zeit.

■

Gute Erfolge erzielte der vor 3 Jahren gegründete Rotary Club Mediasch. Bestrebt um gute Beziehungen zu Rotary Clubs in Deutschland, England, Schweiz, Canada, den USA und andern Ländern, hat er im abgelaufenen Jahr vordringlich Pojekte für Kinder und Schüler umgestzt.
So wurden im Sommer zwei neue Kinderspielplätze eingerichtet und ausgestattet, an fast alle Schulen PC's verteilt, zwei PC - Fachzirkel für besonders begabte Schüler eingerichtet, Jahresstipendien für bedürftige Schüler ausgezahlt, ein Wettbewerb für Poster (-mahlen) und Essay's (-schreiben) organisiert und die besten Schüler prämiert.

■

Im Hermann Oberth Gedenkhaus fand die Jahresversammlung der Mediascher Hermann Oberth Stiftung statt. Eingeladen waren auch leitende Offiziere der Mediascher Fliegerschule, sowie die Mitglieder des Rotary Clubs.
Commander Mircea Tiplea informierte über die guten Ergebnisse in der Arbeit des Gedenkhauses, Neuanschaffung verschiedener Ausstellungsstücke, Einverleibung des bekannten Mediascher, heimatlos gewordenen Flugmodell Zirkels, wodurch auch der von Dr. Erna Roth-Oberth gewünschte Einzug interessierter Schüler ins Oberthhaus seinen Anfang genommen hat.
Danach berichtete Stiftungsvorsitzender Ing. Vasile Ciolpan über die Arbeit der Stiftung, darunter die Herausgabe einer Oberth-Broschüre, Ausweitung der Beziehungen zum Oberth Museum in Feucht, Anschaffung eines professionellen Fernrohres (Stifterin: Dr. Marieta Mohan, Mediascherin, in Deutschland lebend).

■

240 Anträge für Rückerstattung von Immobilien, laut Gesetz Nr. 10/2001, wurden bis zum Jahresende 2001 beim Mediascher Rathaus registriert, dazu eine uns unbekannte Zahl für Gebäude die z.Z. im Besitz verschiedener Betriebe und Institutionen sind. In 25 Fällen ist die Rückgabe bereits erfolgt (20 Häu-

ser und 5 Bauplätze), für weitere 20 erledigte Anträge wartet man auf das Erscheinen der Antragsteller.

■

Frau Dr. Erna Roth-Oberth hat die Rückgabe ihres Elternhauses in der Hermann Oberthstr. 25 beantragt und gleichzeitig die Schenkung des Hauses an die Mediascher Hermann-Oberth-Stiftung in die Wege geleitet. Wie bekannt, ist das Haus vor nunmehr 7 Jahren durch das Deutsche Forum und das Mediascher Rathaus als Oberth-Gedenkhaus eingerichtet worden.

■

Herr Dieter Pelger, Enkel des ehemaligen Eigentümers des Restaurants und Hotels Stefan Pelger in der I. G. Duca Str. 33, hat unserm Stadtpfarramt angeboten, es möge sich zugunsten der Mediascher Kirchengemeinde um die Rückgabe des obengenannten Anwesens, gegebenenfalls dessen Entschädigung, kümmern. Das Presbyterium hat das Angebot dankend angenommen und wird - sobald die Erbschaftsformalitäten erledigt sind - auf eigene Kosten in dieser Angelegenheit tätig werden.

■

Knapp 5.000 Euro muß unsere Kirchengemeinde im Jahr 2002 ausgeben, für einen neuen Zaun im oberen Teil des Evangelischen Friedhofs. Zu oft dringen Kinder und Halbstarke (und nicht nur!) durch den etwa 150 m langen, altersschwachen Zaun ein und richten willkürlich Schaden an, vor allem indem sie Blumen, Stäucher und Kränze entwenden.

■

Seitens der Bundesregierung ist dem Deutschen Forum Mediasch das Geld für Ausbau und Einrichtung des „Begegnungszentrums mit Übernachtungsmöglichkeit" im kircheneigenen Haus in der Steingasse 11 bekanntgemacht worden. Etwa 20 Doppelzimmer, sowie Frühstücks- und Gesellschaftsräume, Rezeption und Nebenräume, sollen für bessere und billigere Unterkunft dienen, vorzugsweise für die Teilnehmer an Kursen der Lehrerfortbildung und andere Forumstätigkeiten, aber auch für andere Interessenten einschließlich unserer ausgewanderten Landsleute, die hier eine zumutbare Unterkunft finden werden. Mit Abschluß der umfangreichen Bau, Umbau und Einrichtungsarbeiten ist kaum vor Mitte 2003 zu rechnen.

■

Erstmals seit mehreren Jahrzehnten ist im Jahre 2001 die Mitgliederzahl der Mediascher Kirchengemeinde nicht gesunken. Sie zählte am Jahresende 884 Personen und steht somit weiterhin an 4. Stelle in unserer Landeskirche, nach Hermannstadt, Kronstadt und Bukarest. An Abgängen zählte man 35 Personen, davon 17 verstorben und 18 abgewandert (ins In- und Ausland), an Zugängen 36 Personen, davon 6 durch Zuwanderung, 9 durch Taufen und 21 durch Konfirmation. Zur Zeit zählt unsere Gemeinde 25 Konfirmanden, (Kinder, Jugendliche und Erwachsene). Obige Daten wurden im Neujahrsgottesdienst 2002 bekannt gemacht.

■

Etwa 32% betrug die (eingestandene) Inflationsrate im Jahre 2001. Die Renten wurden um rund 27% erhöht, die Löhne in etwa gleicher Größenordnung, jedoch von Betrieb zu Betrieb sehr unterschiedlich. Die Preise für Strom stiegen um 55 %, für Erdgas sogar um 152%. Leider sind auch die Preise bei Grundnahrungsmitteln stark angestiegen (Fleisch und Wurstwaren, Milch, Eiern, Margarine u.a.). Einige Lebensmittel (u.a. Waren) sind sogar teurer als in Deutschland.

■

Voll ausgelastet ist die Kapazität der Mediascher Küche von „Essen auf Rädern". Rund 100 Portionen werden täglich vorbereitet und „frei Haus" geliefert, mehrheitlich an Personen die nicht (mehr ) selbst einkaufen und/ oder kochen können, sowie an die Schüler im Forumsinternat.Keiner der Essenempfänger ist in der Lage für die gesamten Kosten aufzukommen, haben doch viele der Abonnenten überhaupt kein Einkommen. Hochherzige Spender ermöglichen den Fortbestand dieser sehr notwendigen diakonischen Einrichtung.

Mediasch - Piaristenschule Foto: Günther Schuster

■

Das Mediascher Presbyterium hat im Dezember 2001 beschlossen, größere Reparaturarbeiten an der Johannes-Hahn-Orgel in Angriff zu nehmen. Diese Reparaturen waren von Orgelfachleuten und Organisten seit längerem angemahnt worden, um die Klangqualität der Mediascher Orgel zu erhalten. Neben einer gründlichen Reinigung und Arbeiten an einzelnen Registern soll die gesamte Tontraktur erneuert werden. Ebenso wird der Spieltisch in die ursprüngliche Lage zurückversetzt, d.h. der Organist sitzt dann wieder mit dem Rücken zur Gemeinde. Die Arbeit wird Orgelbauer Hermann Binder aus Hermannstadt ausführen.

Der Kostenvoranschlag beläuft sich auf über 13.000 Euro. Da die Arbeiten jedoch erst nach der Orgelsaison 2003 beginnen werden, bleibt noch etwas Zeit, einen Spendenfond aufzubauen.

■

Weiterhin hat das Mediascher Presbyterium beschlossen, im Chorraum eine Zweitorgel aufzustellen. Zum einen möchte man die gemeinde- und kirchenmusikalische Arbeit erleichtern – es kann dann bei kleineren Gottesdiensten oder bei Kirchenkonzerten von vorn musiziert werden – zum anderen soll auf diese Weise eine der vielen z.T. wertvollen Orgeln aus dem Mediascher Bezirk gerettet werden. Zur Zeit werden die in Frage kommenden Orgeln gesichtet. Die Chororgel soll möglichst vor den großen Reparaturarbeiten an der Johannes-Hahn-Orgel fertiggestellt werden.

Hugo Schneider

Mediasch - Buresch-Eck Foto: Willi Stürzer

## Ökumene der Lieder

Im ökumenischen Miteinander der christlichen Gemeinden in Mediasch tut man sich schwer. Dass es zwischen Ungarn und Rumänen Spannungen gibt, ist bekannt und sogar verständlich, wenn man mit der Geschichte Siebenbürgens ein wenig vertraut ist. Weniger offensichtlich sind die Gräben zwischen den verschiedenen Konfessionen: Die Orthodoxen haben es mit den Griechisch-Katholischen (und umgekehrt), die ungarischsprachigen Kirchen sind sich untereinander nicht grün und auch bei den neuprotestantischen Freikirchen kocht jeder am liebsten seine eigene Suppe. Und doch haben sie alle manches gemeinsam: alle sind sie Christen, alle wohnen sie in Mediasch und ... alle singen sie gern. Die sprichwörtliche Geselligkeit der Weinländer zeigt sich auch in christlichem Gewand: Fast jede Kirchengemeinde hat einen stattlichen Kirchenchor. Was liegt also näher, als sie alle einmal zum gemeinsamen Singen zusammen zu bringen? Die Idee klingt einfach, und doch hat es Jahre gebraucht, bis sie einmal realisiert werden konnte. Zum Weihnachtsfest 2000 war es das erste Mal soweit. In der Stadtpfarrkirche, die diesem Namen alle Ehre machte, versammelten sich an die 1.000 Mediascher, um den Klängen ihrer Kirchenchöre zu lauschen. Nacheinander sangen der griechisch-katholische, der orthodoxe, der baptistische und der evangelische Kirchenchor Colinde und Weihnachtslieder, jeder in seiner Art. Die Resonanz war umwerfend. Ob es an den so verschiedenartigen weihnachtlichen Klängen lag oder der stattlichen Präsenz der Mediascher Honoratioren (einschließlich des Bürgermeisters) oder an der ansehnlichen „schwarzen Wolke" der Mediascher Geistlichkeit, spielte am Ende keine Rolle. Noch Wochen später sprach man von diesem Stadt-Ereignis, an dem alle einmal einträchtig miteinander gelauscht und gesungen und gebetet hatten. Freilich gab es auch Irritationen: Warum der Griechisch-katholische Chor das Konzert eröffnet hätte? – wurde von orthodoxer Seite gefragt. Ganz einfach: Weil die 4 Dirigenten sich so geeinigt hatten. Na gut.

Dieses Mal - zu Weihnachten 2001 - ging es schon leichter. Die Chöre kannten ihre Plätze. Die Menschen in den Bänken rückten von Anfang an zusammen, um möglichst allen Besuchern Gelegenheit zum Sitzen zu geben. Hatte man im Jahr zuvor noch ein wenig das Gefühl, sich auf einem Sängerwettstreit zu befinden, so war die Atmosphäre diesmal schon deutlich familiärer. Auch das Programm war im Vergleich zum Vorjahr etwas erweitert: Zum ersten Mal sang ein gemischter ungarischer Chor, so dass nun alle lebenden Sprachen Mediaschs vertreten waren. Dazu steuerte der Gospelchor zwei Spirituals auf Englisch bei, einige lateinische Gesänge ergänzten diese geradezu pfingstliche Sprachenvielfalt („... ein jeder hörte sie in seiner Sprache von den großen Taten Gottes singen ..."). Neu war auch, dass das Evangelium von der Ankündigung der Geburt Jesu von drei Pfarrern der Stadt auf ungarisch, rumänisch und deutsch verlesen wurde.Als am Ende alle Choristen und fast alle Besucher in das vom griechisch-katholischen Chor furios intonierte „Adeste fideles" einstimmten und die große Kirche vom Gesang vieler hunderter Menschen erfüllt wurde, dachte ich bei mir: Vielleicht wächst das ökumenische Miteinander bei uns im Weinland eben auf diese Weise: dass man sich solcherart im gemeinsamen Singen und Hören aufeinander „einstimmt". Und noch etwas ging mir durch den Kopf: Es ist schön, Gastgeber einer solchen „Ökumene der Lieder" zu sein.

Pfr. R. Schultz

Mediascher Margarethenkirche Foto: Günther Schuster

## Das Hermann Oberth Gedenkhaus stellt sich vor

von Commander Mircea Tiplea, Leiter des Gedenkhauses

Mehr als 7 Jahre sind vergangen seit Frau Dr. Erna Roth-Oberth am Eingang ihres Elternhauses das symbolische Eröffnungsband durchtrennte. Anwesend waren damals viele prominente Gäste aus dem In- und Ausland und natürlich viele Mediascher. Im Laufe der vergangenen Jahre hat das Hermann Oberth Gedenkhaus - einzigartig auf Landesebene - seine Ausstattung unentwegt vervollständigt, beherbergt Ausstellungsstücke von nationalem Wert und dokumentiert die wissenschaftliche und praktische Entwicklung der Weltraumforschung und Raketentechnik weltweit und vordringlich in Rumänien.

Auf Anregung der Mediascher Hermann Oberth Stiftung (Präsident Dipl. Ing. V. Ciolpan) wurde im abgelaufenen Jahr ein Schülerzirkel für Raketen- und Flugmodellbau gegründet. Hier werden interessierte und begabte Kinder, unter Anleitung erfahrener und vielfach preisgekrönter Fachleute unterrichtet und vielleicht zukünftige Landesmeister ausgebildet. Die Einrichtung verfügt über die nötigen Werkmaschinen (Drehbank, Hobelbank, Bohr- Fräs- und Schleifmaschinen), sowie die nötigsten Vorrichtungen und Werkzeuge, so daß fast alles im Hause erstellt werden kann.

Auch hat das Mediascher Deutsche Forum (Gründungsmitglied der H- Oberth Stiftung), dem Schülerzirkel einen Kleinbus zur Verfügung gestellt, damit die Kinder zeitsparend und preiswert zum Trainingsgelände und zu auswärts stattfindenden Fachveranstaltungen gefahren werden können.

Anläßlich des Besuches von Frau Dr. Erna Roth-Oberth und des Oberthbiografen Dr. Ing. H. Barth, im Mai 2001, wurde sowohl das 7-jährige Jubiläum in entsprechendem Rahmen begangen wie auch eine 2-sprachige Oberthbroschüre vorgestellt. Der Mediascher Rotary Club gab zu Ehren der Gäste ein Diner im neuen Kurhotel in Baassen. In ihren Grußworten würdigten Frau Oberth-Roth und Hans Barth die gute Arbeit im Hermann Oberth Gedenkhaus und Bürgermeister T. Plopeanu, Forumsvorsitzender W. Müller und Kurator Hugo Schneider versicherten die Anwesenden, dass sie dem Hause auch weiterhin volle Unterstützung gewähren wollen. In würdiger Weise gestalteten die H. Oberth Stiftung und das Gedenkhaus das 20-jährige Jubiläum seit dem Weltraumflug des ersten rumänischen Kosmonauten Dipl. Ing. Dumitru Dorin Prunariu. Bei diesem Anlaß erhielt das Oberth-Gedenkhaus einen Kosmonautenanzug samt Helm und einige,

im Weltraum genützte Lebensmittel. Der in Kronstadt geborenen Dr. Ing. Prunariu, inzwischen zum General promoviert, leitet auch die Rumänische Weltraum-Agentur und ist in Mediasch ein oft und gern gesehener Gast. Die Flugzeugfabrik aus Craiova finanzierte unserm Haus einen Faltbogen (rumänisch-englisch), einen Internet Anschluß samt Home-Page und einen E-mail Anschluß. Die Anschrift lautet:
hermann-oberth @yahoo.com. Auch der Rotary Club Solihull / England zeigte Interesse an der Arbeit des Oberth Gedenkhauses und übernahm die Kosten für die Ausstattung eines Fachzirkels für EDV-Interessierte und besonders begabte Schüler.
Die Mediascher Ärztin Marieta Mohan (in Deutschland lebend), sammelte über einen Spendenaufruf für die Anschaffung eines zünftigen Fernrohres rund 5000 DM. Das Fernrohr ist inzwischen im Oberth-Gedenkhaus. Wie schon in den vergangenen Jahren haben Stiftung und Gedenkhaus der in Not lebenden Nichte des rumänischen Fliegerpioniers Aurel Vlaicu, Frau Aurelia Vlaicu das für den Winter nötige Brennholz sowie Kleidung, Medikamente und Lebensmittel heimgefahren. Die 82-Jährige dankte der Evangelischen Kirchengemeinde in bewegenden Worten für die Lebensmittelgabe.
Wir hoffen, dass anlässlich des 1. Mediascher Treffens in Mediasch, im Mai 2002, viele Teilnehmer unser Haus besuchen werden um sich von der Tätigkeit der Hermann Oberth Stiftung und des Gedenkhauses ein Bild zu machen. Wir laden sie dazu herzlich ein.

Commander Mircea Tiplea
(Übersetzung: Hugo Schneider)

## Winter fordert Todesopfer in Mediasch

Der strenge Frost im Winter 2001/2002 forderte Todesopfer auch in Mediasch.
Um die drastisch gestiegenen Energiekosten zu vermeiden, haben sich die Mediascher massenweise von den Fernwärmenetzen der Stadt abkoppeln lassen.
Not macht bekanntlich erfinderisch, und so verwenden viele betroffene Bürger, als bezahlbare Alternative Gasflaschen (so genannte „Aragaz-Öfen"). Die enormen Risiken der Methode, die Wohnungen mit improvisierten Öfen ohne entsprechende Belüftung zu beheizen, werden jedoch oft unterschätzt. „Radio Ring Mediasch" berichtet, dass in der ersten Dezemberhälfte fünf Menschen infolge von Kohlenmonoxyd-Vergiftung ums Leben kamen. In der Woche um den 12. Dezember 2001 wurden zwei weitere Leichen in einer Wohnung in der Calugareni Straße aufgefunden. Todesursache der 48-jährigen Frau und ihres 25-jährigen Sohnes, die unangemeldet in Mediasch lebten, war ebenfalls eine Vergiftung mit Kohlenmonoxyd. ■

## Mediasch-Budget für kommunalen Haushalt 2002 verabschiedet

Das Budget für den kommunalen Sparhaushalt der Stadt Mediasch, beläuft sich in diesem Jahr im Zuge notwendiger Sparmassnahmen auf knapp über 216 Milliarden Lei (ca. 7.500.000 Euro).
Wie Bürgermeister, Teodor Plopeanu, gegenüber Radio Ring Mediasch erklärte, sei die Hälfte der Summe für das Bildungswesen vorgesehen, was dessen herausragende Bedeutung in der aktuellen Kommunalpolitik verdeutliche. Weitere 25% des Budgets stehen dem Sozialwesen der Stadt zur Verfügung. Für den kulturellen Sektor haben die Stadtratsmitglieder 1,4 Milliarden Lei (ca. 50.000 Euro), sowie für Organisation und Durchführung des Festivals „Zilele Mediasului" (Mediascher Tage) in diesem Jahr zusätzliche 500 Millionen Lei (ca. 17.500 Euro), bewilligt. Für kommunale Investitionen stehen 20 Milliarden Lei (ca. 700.000 Euro) bereit. ■

Die Redaktion

Mediasch, Schuh- u. Lederfabrik Karres, Heute „MEDIMPACT S.A.",

Foto: Günther Schuster

## Mitteilung in eigener Sache:

Die Redaktion dankt allen, die uns Beiträge, Fotos, etc. zur Verfügung gestellt haben für ihre Unterstützung!

Beiträge, die in dieser Ausgabe des Mediascher Infoblattes nicht berücksichtigt werden konnten, werden auf jedem Fall in einem der nächsten Blätter veröffentlicht.

Ein besonderer Dank gebührt auch diesmal Herrn Pfarrer Ralf Schultz in Mediasch für seine tatkräftige Unterstützung

**Die Redaktion hofft und zählt auch weiterhin auf ihre Mitarbeit und Unterstützung!**

Unsere Zeitung sollte auf hohem Niveau das sehr breit gestreute Spektrum an Interessens- und Zielgruppen seiner Leserschaft so gut wie möglich abdecken.
Da jedoch dieses Ziel nicht einfach zu realisieren ist, sind wir auf ihre Unterstützung angewiesen. Um unsere Zeitung noch besser auf unsere Leser einstellen zu können, sind wir auf Ihre Meinung angewiesen, die wir bitten in Form von Leserbriefen, konstruktiven Kritiken und Vorschlägen uns zukommen zu lassen.

**Ihre Meinung ist uns sehr wichtig!**

Die Redaktion

# Siebenbürgenhilfe weiter dringend notwendig

Mitglieder des Lions Clubs in Haan (Nordrhein-Westfalen) stellten kürzlich bei einem Hilfstransport nach Mediasch fest, dass zwölf Jahre nach dem Sturz des Ceausescu-Regimes Hilfen in vielen Bereichen nach wie vor dringend notwendig seien. Es sei auch äußerst wichtig, den Menschen in Siebenbürgen das Gefühl zu vermitteln, dass sie nicht vergessen wurden und noch jemand an sie denkt.

Auch im Spätherbst 2001 rollte wieder ein LKW, beladen mit 40 Tonnen Hilfsgütern, in den Pfarrhof von Mediasch ein. Seit vielen Jahren schon sammelt der Lions Club in Haan Kleider, Lebensmittel, Sach- und Geldspenden für notleidende und bedürftige Menschen in Siebenbürgen. Partner in Mediasch seien die evangelische Kirche und ihr Diakonieverein, berichten die Westdeutsche Zeitung und Rheinische Post. Vier Mitglieder des Lion Clubs trafen in einem von den Ford-Werken kostenlos zur Verfügung gestellten Kleintransporter zeitgleich mit dem 40-Tonner in Mediasch ein. Erstmals hatten die Helfer aus Nordrhein-Westfalen auch 25 000 Mark dabei, um vor Ort Lebensmittel zu kaufen und somit anfallende Importzölle zu vermeiden. Sie überzeugten sich vor Ort, dass die gespendeten Güter ihrem zugedachten Zweck, und zwar der Küche „Essen auf Rädern", Schule, dem diakonischen Zentrum und einer Armenküche zugeführt wurden. Zudem konnten sie persönliche Kontakte zur Gemeinde und den Pfarrern vertiefen. Pfarrer Ralf Schultz aus Mediasch bedankte sich in einem Brief an den Lions Club und die Haaner Spender für die großzügige Hilfe, die auch in diesem Jahr eine Winterhilfsaktion ermöglicht habe. Nutznießer sind dabei die vielen Menschen, die an der Armutsgrenze leben und für die die einsetzende Kälteperiode eine besonders schwere Zeit darstellt. Dabei geht es um elementare Dinge wie Heizung, Essen, Wärme und Kleidung. Die Aktion des Haaner Lions Clubs ist ein nachahmens- und lobenswertes Beispiel, wie Hilfen zu einer wichtigen Brücke zwischen den Menschen werden, wie dadurch Zeichen gesetzt werden können. Wir hier im Westen dürften die notleidenden Menschen in Siebenbürgen nicht vergessen.

Günther Schuster

# Zehn Jahre Diakonie – und das Ergebnis?

Anlässlich des zehnjährigen Jubiläums des Evangelischen Diakonievereins Mediasch e.V. (EDVM), der am 9. Juni 1991 gegründet wurde, ist es sinnvoll über sein vielseitiges Wirken und seine Probleme zu berichten. Im Laufe dieser Zeitspanne konnte er seinen Wirkungskreis erweitern und immer mehr Menschen die dringend notwendige Hilfe erweisen. Dem Leitungsrat des EDVM, bestehend aus seinem Vorsitzenden und weiteren sechs Mitgliedern, den ehrenamtlichen Mitarbeitern, aber auch den Arbeitnehmern sind viele Lasten auferlegt, weil sie unzählige schwierige Probleme lösen und Hindernisse überwinden müssen, damit der diakonische Dienst gut gelingen kann. Sie arbeiten verantwortungsbewusst, unermüdlich und vielseitig, sodass sie vielen Kranken, Behinderten, Senioren, verarmten Familien mit Kindern und Jugendlichen segensreiche Hilfe erweisen können.

Seniorenheim in Hetzeldorf Foto: Archiv

Mediasch, Schuster-Haus
Foto: Günther Schuster

Der Verein steht in enger Verbindung mit dem Dechanten und dem Bezirkskonsistorium, das die Schirmherrschaft über ihn übernommen hat. Eine gute Zusammenarbeit gibt es auch mit dem Presbyterium der Kirchengemeinde Mediasch. Im Folgenden wird kurz über das jeweilige diakonische Projekt berichtet.

## 1. Im Altenheim von Hetzeldorf

werden 27 sehr hilfsbedürftige, alleinstehende, alte, kranke und teilweise auch behinderte Personen liebevoll betreut und mit allem Notwendigen versorgt. Die Renten der Heimbewohner sind so niedrig, dass nur ein Teilchen der Heimkosten damit beglichen werden können.

Mit umgerechnet 34 DM pro Monat und Heimbewohner subventioniert der rumänische Staat dieses Altenheim, das leider auch in Zukunft noch sehr auf Spenden angewiesen bleiben wird. Um die Betriebskosten des Heimes wenigstens teilweise aufbringen zu können, wird sehr viel Wert auf Eigenleistung und Selbstversorgung gelegt. In drei großen Gärten wird Gemüse angepflanzt und geerntet. Auf ungefähr 6,5 ha Boden werden Feldfrüchte angebaut und von 2 ha Wiesen wird das Gras gemäht und Heu getrocknet. Dadurch ist es möglich, eine eigene Wirtschaft mit einem Pferd, zwei Kühen, Kälbern, Schweinen und kleinen Haustieren zu halten.

Die Heimbewohner stammen aus ländlicher Umgebung und deshalb können einige von ihnen, deren Gesundheitszustand das noch gestattet, sogar ein wenig bei der Feld- und Gartenarbeit mithelfen und sich nützlich erweisen. Das bereitet ihnen Freude und Genugtuung.

Diese Tatsache trägt auch wiederum dazu bei, dass sich die Heimbewohner gut und heimisch fühlen. Weil es in Hetzeldorf keine Wasserleitung gibt, muss das sämtliche Wasser für den Bedarf des Heimes und der Wäscherei mit elektrischen Pumpen aus den

Brunnen hochgepumpt werden. Das wiederum sorgt für einen hohen Strombedarf.

## 2. Die Küche „Essen auf Rädern"

in Mediasch beliefert 50 Personen, die sich wegen Alter und Krankheit das Essen nicht mehr selber zubereiten können, mit warmem Essen und der nötigen Menge von Brot für den ganzen Tag. Während der Schulzeit bekommen auch die Schüler des deutschen Internates, die zur Hermann-Oberth-Schule gehen, und die Jugendlichen und Mitarbeiter in den Jugendwerkstätten das Essen aus dieser Küche. Niemand von den Empfängern des Essens kann die vollen Kosten dafür zahlen. Um weiter bestehen zu können, muss auch die Küche von „Essen auf Rädern" durch Spenden in bar und in Form von Lebensmitteln unterstützt werden. In der Küche arbeitet ein Verwalter, der für die Einkäufe, den Lagerraum, die Zustellung des Essens, die Küchenmaschinen und Kühlaggregate u.a.m. zuständig ist. Zwei Köchinnen und eine Hilfskraft bereiten das Essen vor, kochen und backen. Für den Winter und das Frühjahr muss viel Gemüse sachgerecht vorbereitet und teilweise eingesäuert und Obst eingefroren werden. Die Küche von Essen auf Rädern wird mit großer Dankbarkeit in Anspruch genommen und stellt eine bedeutende Hilfe für die Empfänger des Essens dar.

## 3. Die Diakonie-Station „Samaritana"

gewährleistet die offene Altenhilfe. Hier sind vier Krankenschwestern tätig, von denen drei in Mediasch und eine in den umliegenden Landgemeinden arbeiten. Diese Schwestern leisten einen sehr vielseitigen Dienst: Krankenpflege, Beschaffung von Medikamenten und Pflegemitteln, Behördengänge, Einkäufe, Vermittlung von ärztlicher Hilfe, Einlieferungen in Krankenhäuser u.a.m. Die gesamten finanziellen Mittel, die die Diakoniestation benötigt, können nur durch Spenden gedeckt werden.

## 4. Regelmäßige finanzielle Unterstützung

wird vielen Hilfsbedürftigen gewährt, weil für zahlreiche alte und kranke Menschen, aber auch für Familien mit Kindern ohne sie eine menschenwürdige Existenz kaum noch möglich wäre. Die Kosten für elektrischen Strom, Heizung, Wasser und die Mieten haben schwindelerregende Höhen erreicht und können von sehr kleinen Renten oder niedrigen Gehältern nicht bezahlt werden. Durch die freie Marktwirtschaft sind leider auch die Preise für die Grundnahrungsmittel in die Höhe geschnellt. Das Kindergeld beträgt umgerechnet 10 DM im Monat. Der Prozentsatz der Arbeitslosen ist sehr hoch, so dass auch junge Menschen oft Hilfe benötigen, weil Arbeitslosengeld und Sozialhilfe unter dem Existenzminimum liegen.

Die Zahlung des Arbeitslosengeldes wird nach einer bestimmten Zeit eingestellt und die Arbeitslosen aus den Evidenzen gestrichen. Die davon betroffenen Menschen sind dann völlig mittellos und gewissermaßen „vogelfrei".

Durch die Privatisierung der großen und veralteten, aus der Zeit des Kommunismus stammenden Betriebe sind Tausende entlassen und arbeitslos geworden, von denen nur ein kleiner Teil in den neugegründeten kleinen Betrieben Arbeit finden konnte.

Auf Grund von genauen Evidenzen, den sogenannten „Diakonielisten", die immer wieder aktualisiert werden, erteilt der EDVM die finanziellen Hilfen in bar, abgestuft je nach der Höhe und Art des Einkommens, für Schwerstfälle monatlich und für die andern vierteljährlich. Die Diakonielisten des Mediascher Kirchenbezirks enthalten zur Zeit 214 Personen bzw. Familien. Die Hilfe für alle diese Empfänger wird durch Spenden gewährleistet.

Mitarbeiter der Diakonieküche „Essen auf Rädern" in Mediasch - v.l. Ion Mustetea, Brigitte Gräser, Erika Matei Foto: Archiv

## 5. Besondere Hilfsmaßnahmen

werden erfahrungsgemäß sehr häufig notwendig. Bei schweren Krankheiten können die „Zusatzkosten" für Ärzte, Behandlungen und ggf. für chirurgische Eingriffe von den Betroffenen oft nicht selber getragen werden, sodass finanzielle Hilfe notwendig wird. Das System der Krankenkassen ist noch immer nicht richtig funktionstüchtig und viele lebensnotwendige Medikamente müssen von den Patienten selber bezahlt werden, und hierzu fehlen ihnen die Mittel. Umso dankbarer sind die Kranken, dass eine voll ausgebildete Apothekerin ehrenamtlich die Medikamente der Kirchengemeinde verwaltet und den Kranken ohne Unterschied ihrer konfessionellen Zugehörigkeit unentgeltlich vermittelt. In gleicher Weise werden auch Pflegemittel und medizinisch-technische Hilfsgeräte an Kranke übergeben. Dank der Spenden von Kleidern und Schuhen, die mit viel Mühe und Engagement gesammelt und mit kostspieligen Hilfsgütertransporten nach Mediasch gebracht werden, können die Altenheimbewohner und andere arme Menschen und Familien mit Bekleidung und Schuhwerk beschenkt werden. Ein kleiner Teil der Kleidung wird in Secondhandshops verkauft und der Erlös für diakonische Zwekke verwendet.

## 6. Die Jugendwerkstätten

mit den vorläufig drei Abteilungen, der Tischlerei, der Autoreparaturwerkstatt und der Schneiderei wollen bei der Ausbildung von arbeitslosen, nichtausgebildeten und leicht behinderten Jugendlichen ohne Zukunftschancen helfen diesen eine Perspektive zu geben. Durch eine entsprechende Ausbildung sollen sie die Möglichkeit bekommen, einen Beruf zu erlernen und sich auf diesem Weg in die Gesellschaft eingliedern. Leider gibt es für Jugendliche viel zu wenig Ausbildungsplätze an Fachschulen. Der EDVM wird in Zukunft noch zwei Abteilungen einrichten und eröffnen: eine für das Baufach und eine für Computertechnik. Auch die Verwirklichung dieses Projektes wurde nur durch Spenden ermöglicht. Alle oben genannten Projekte und die Tätigkeiten des Vereins auf verschiedenen Gebieten werden vom Vorsitzenden, dem Geschäftsführer und dem Leitungsrat des EDVM kontrolliert, koordiniert und gefördert. Unzulänglichkei-

ten sollen dadurch vermieden und Gutes verwirklicht werden. Beschlüsse und weitreichende Entscheidungen werden vom Leitungsrat des EDVM vorher mit dem Dechanten, den Pfarrern und der Leitung des Presbyteriums abgesprochen.

### 7. Die ökumenische Orientierung

des EDVM spielt eine bedeutende Rolle in der multikonfessionell geprägten Umgebung Siebenbürgens. In der Liebestätigkeit werden keine engen Grenzen gezogen, vielmehr wird auch notleidenden Menschen anderer Konfessionen Hilfe geleistet. Man greift auf bewährte christliche Diakonie zurück. Zum Beispiel: Im Jahre 1902, also vor 99 Jahren, waren in der Evangelischen Pflegeanstalt in Hermannstadt von den in jenem Jahr dort betreuten Personen 56% evangelische Gemeindeglieder, während 44% zur griechisch-katholischen, orthodoxen, römisch-katholischen, evangelisch-helvetischen Konfession und zum mosaischen Glauben gehörten.

### In Siebenbürgen

wird noch immer viel Hilfe benötigt. Das nimmt man hier im Westen nur sehr schwer wahr. Leider hat sich die Situation seit der Wende vor fast 12 Jahren sehr wenig geändert und die Lage der breiten Masse der Bevölkerung ist nicht besser geworden. Hier nenne ich drei Beispiele, die den Lebensstandard deutlich erkennen lassen. Das Nettodurchschnittseinkommen eines Arbeitnehmers vom EDVM beträgt umgerechnet 110 DM im Monat, wobei die Angestellten fleißig sind und oft sogar zehn bis zwölf Stunden am Tag arbeiten. Die Durchschnittsrente in der siebenbürgischen Bevölkerung beträgt monatlich 65 DM.

### Allen Spendern und Helfern,

den Vereinen, Clubs, Kirchengemeinden, diakonischen Einrichtungen, den privaten Spendern und nicht zuletzt den ausgewanderten Siebenbürger Sachsen danke ich im Namen des Leitungsrates des Evangelischen Diakonievereins Mediasch e.V. und der vielen Menschen aus dem Mediascher Kirchenbezirk, die notwendige Hilfe erfahren konnten, ganz herzlich für die Spenden in bar, für die Hilfstransporte und die unzähligen Sachspenden. Ebenso danke ich vielmals den Helfern und Besuchern, die eine weite und beschwerliche Fahrt nach Mediasch und Umgebung nicht gescheut haben und freundschaftlich anteilnehmend und mitverantwortlich das kirchliche und diakonische Leben dort begleitet haben. Recht viel Dank gilt auch den Helfern, die nach Mediasch und Hetzeldorf kamen und dort während ihrer Urlaubstage mit viel Elan und Selbstlosigkeit Bau-, Istallations- und Reparaturarbeiten durchführten. Nur durch die von auswärts erfahrene Hilfe ist es bis zum heutigen Tag möglich gewesen, dass sich erfolgreiche diakonische Arbeit entfaltete und dadurch viele sehr bedrückte, vereinsamte, verarmte und bedürftige Menschen Hilfe erfahren konnten. Dem barmherzigen Gott sei Lob und Dank, dass er bisher dem Diakonieverein sicheren Bestand und gutes Gelingen zu segensreichen Hilfeleistungen an vielen Menschen schenkte. Wir hoffen und bitten, dass er auch weiterhin seinen Segen schenke, Menschenherzen öffne und bereit mache, den Diakonieverein in Mediasch/Siebenbürgen zu unterstützen.

Christa Plajer

## Alpingruppe Adonis der Sektion Karpaten des DAV

### Rück- und Vorblick 2001/2002

Es war August 2001 als ich von den Aktivitäten unserer Gruppe in diesem Infoblatt berichtete. Im Vorblick schwärmte ich von großen Touren. Nur ein Teil von ihnen wurden Wirklichkeit, da ein trauriges Ereignis eintrat. Klaus Schuol (35) aus Petersberg bei Kronstadt, verunglückte tödlich auf einer Hochtour im Berner Oberland.

Auf der Rückkehr vom Mönch 4107 m, verlor er auf dem Grad das Gleichgewicht und stürzte 300 m in die Tiefe. Klaus war seit einem Jahr aktives Mitglied unserer Gruppe. Gemeinsam erlebten wir viele schöne Wander-, Kletter- und Hochtouren. Wir werden ihn als leidenschaftlichen Bergsteiger, guten Freund und lebensfrohen Kameraden in Erinnerung behalten.

Es ist der erste Unfall seid dem 16-jährigen Bestehen der Alpingruppe Adonis. Demzufolge wurde die Monte-Rosa-Tour und Mont-Blanc-Besteigung abgesagt.

Vor diesem Ereignis, ist es Stefan Kovacs und mir gelungen, die größte Wand der Ostalpen zu durchqueren.

Die Spannung vor dem Aufstieg war groß, infolge der Beschreibung die wir uns eigen machten. Die Wandhöhe 1900Hm Gesteinsaufbau; Rammsaudolomit, Plattenkalk sehr brüchig. Keine Markierung. Schwierigkeitsgrat II bis V. Wetterumstürze und Nebel besonders gefährlich, gute Orientierungsfähigkeiten sind notwendig. Aufstieg 7-10 Stunden, Abstieg 6 Stunden. Seit 1922 fast 100 Tote. Ein Gefühl von Ehrfurcht machte sich in mir breit. Dem gegenüber standen aber die Bedingungen dieses Vorhabens: Die Wettervorhersage war bestens, stabiles Hochdruckgebiet. Es führen mehrere Wege zum Gipfel. Der Kederbacherweg, mit seinen vielen Varianten, der Münchner-, Frankfurter Weg. Wir wählten die meistbegangene Route (Erstbesteigung 1947), den Berchtesgadener Weg. Mit den eingeschalteten Stirnlampen, starteten wir am 28 Juli 4 Uhr von der Ostwand-Unterkunft St. Bartholomä 618m, die wir einen Tag vorher über den Königsee erreichten. Wir schlossen uns zwei Mädels und einem Jungen, allesamt Bayern aus Berchtesgaden an, mit denen wir trotz der großen Anstrengung viel Spaß hatten.

Vorbei ging´s an markanten Punkten wie: Eiskapelle, dem Schuttkar, dem Sporn 1 und 2, der Platte, der Rampe.

An einer einzigen Stellen haben wir uns mit dem Seil gesichert. So eine Wand nur gesichert zu gehen, ist nicht möglich, da das Sichern zu viel Zeit in Anspruch nimmt. Auch ohne zu sichern, hat man nicht all zu viel Zeit. Es gilt, abgesehen von den notwendigen Pausen, klettern, klettern, klettern. Die gähnenden Tiefen mahnten zu Konzentration.

In der Pause bei der Biwakschachtel 2380m, die im oberen Drittel der Wand verankert ist, stiegen unsere Glückgefühle. Nach 7 Stunden standen wir gemeinsam am Gipfelkreuz der Südspitze 2651 m, mit der Erfüllung es geschafft zu haben. Es ist alles gut gelaufen.

Ein bisschen stolz sind wir auch, obwohl die Watzmann-Ostwand uns diesmal keine großen Schwierigkeiten bereitete. 6 Stunden dauerte der mühsame Abstieg über die Wimbachgrieshütte. Zusammen mit unseren

neuen gewonnenen Freunden genossen wir in die Pausen des Abstiegs.
Im September hat eine Gruppe von 7 Personen eine Wanderung in den Sextener Dolomiten unternommen. Auf Klettersteigen bestiegen sie auch den Paternkoffel und den Töblinger Knoten, beide in der Nähe der Drei Zinnen. Das sonnige Herbstwetter haben wir zu Wanderungen in den Bayrischen Voralpen genutzt. Ob Rossstein, Buchstein oder Blomberg, all diese Wanderungen erinnerten an die in den Karpaten. Auf ausgetretenen Stegen durch Nadelwald und Wiesen führen, erreicht man die Gipfel und die Hütten. Arcor, eine gemütliches Städtchen in der Nähe des Gardasees, aber auch ein Kletterparadies. Diesmal sind wir einige Routen in den „Sonnenplatten" geklettert, im IV und V Schwierigkeitsbereich. Ende Oktober trafen wir uns in Riedenburg im Altmühltal zu einem Diawochenende. Das Hightlight war der Vortrag von Harald Egling, der zusammen mit fünf Bergfreunden im August an eine Expediton in Baffin Island teilnahm. Atemberaubende Klettereien, den Umgang mit unmenschlichen klimatischen Bedingungen und vieles mehr faszinierte. Unsere letzte Aktivität war die Skiwoche in Wildhaus/ Schweiz. 95 Personen nahmen daran teil. Der Schnee war gut, die Stimmung bombig. Alpin Ski, Skitouren, Skiwettbewerb, Fußball, Eishockey, Hüttenspiele, Partys, es gab für jeden was. Organisatoren der Skiwoche sind Silke und Hans Otto Kelp. Danke für die Mühe. Das Programm für das kommende Jahr steht. Wunsch und Ziel unserer Gruppe ist auch, neue Mitglieder zu werben, mit denen wir die Freuden am Berg teilen können. Wir würden uns freuen, wenn sie dabei wären. Unsere Hompage: www.sektion-karpaten.de.
Meine E Mail Adresse: Reinhold.Kraus@t-online.de

Reinhold Kraus

## Tourenprogramm 2002
## Alpingruppe Adonis der Sektion Karpaten des DAV

| | |
|---|---|
| 09.05.- 12.05.02 | Kletterwochenende Sächsische Schweiz - Gemeinschaftsaktion Org.: Dirk Nägler, mailto:dirk.naegler@edag.de,Tel.01705264685, Anmeldetermin: 09.04.02, Ausrüstung: A+K |
| 30.05.- 02.06.02 | Jugendtreff auf der Schwäbischen Alp - Gemeinschaftsaktion, Org.: Rolf Steinmeier, mailto:rolloxt@gmx.de, Tel.07022/54871, Anmeldetermin: 30.04.02, Ausrüstung:A+K |
| 20.06.- 23.06.02 | Sympathisantentour in den Stubaier Alpen, Kindererlebnistour mit Hüttenspielen und Kletterschnupperkurs - Gemeinschaftsaktion, Org.: Reinhold Kraus Kinderbetreuerin: Andrea Patschanda, mailto:reinhold.kraus@t-online.de, Tel. 08171/63236, mailto:apatscha@web.de Anmeldetermin: 01.06.02, Ausrüstung: A+H+K |
| 04.07.- 07.07.02 | Familienwanderung im Ratikon - Gemeinschaftsaktion, Org.: Bernd Kelp, mailto:bernd.kelp@sektion-karpaten.de, Tel.07222/155810 Anmeldetermin: 01.06.02, Ausrüstung: A |
| 12.07.- 14.07.02 | Kletter-, Wandertour im Karwendel - Gemeinschaftsaktion, Org.: Stefan Kovacs mailto:stefan.kovacs@gammerler.de, Tel.0170/5408524, Anmeldetermin: 12.06.02, Ausrüstung: A+K |
| 26.07.- 28.07.02 | Wanderung in Berchtesgaden - Gemeinschaftsaktion, Org.: Sigrid Mitterer, mailto: sigrid.mitterer@bfipeters.de, Tel.08669/788438, Anmeldetermin: 15.06.02 Ausrüstung: A+K |
| 01.08.- 04.08.02 | Hochtour in den Stubaier Alpen - Gemeinschaftsaktion, Org.: Bernd Kelp mailto:bernd.kelp@sektion-karpaten.de, Tel.07222/155810, Anmeldetermin: 01.07.02, Ausrüstung: A+H+K |
| 22.08.- 25.08.02 | Hochtour im Wallis -Gemeinschaftsaktion, Org.: Nelu Manta mailto:bernd.kelp@sektion-karpaten.de, Tel.0179/5239187, Anmeldetermin: 10.07.02, Ausrüstung: A+H+K |
| 01.09.- 07.09.02 | Jugendtreff am Gardasee - Gemeinschaftsaktion, Org.: Grete & Horst Kraus und Rolf Steinmeier, mailto:horstkraus@t-online.de, Tel.09192/994938, Anmeldetermin: 01.08.02, Ausrüstung: A+K |
| 10.2001 | Trekkingtour in Nepal - Gemeinschaftsaktion, Org.: Reinhold Kraus mailto:reinhold.kraus@t-online.de, Andrea Patschanda, mailto:apatscha@web.de, Anmeldetermin: 10.04.02,Ausrüstung: A |
| 01.11.-03.11.02 | Kletterwochenende in La Spezia - Gemeinschaftstour, Org.: Andrea Patschanda, mailto:apatscha@web.de, Anmeldetermin: 01.10.02, Ausrüstung: K, nur für Geübte |
| 15.11.- 17.11.02 | Fototreff im Altmühltal - Gemeinschaftsaktion, Org.: Renate Gunesch, Tel.07031/285550, Anmeldetermin: 01.10.02 |

# ✞Folberth Konrad (Gang) 20.06.1928 – 27.10.2001

Mit Konrad Folberth verlor die Heimatgemeinschaft eines ihrer treuesten und überzeugtesten Mitglieder. Es gab kaum einen Mediascher bei dem die Liebe und Verbundenheit zu seiner Heimatstadt Mediasch so deutlich in all seinem Denken, Reden, Fühlen und Handeln spürbar wurde, wie bei ihm.

Folberth Konrad entstammte sowohl mütterlicherseits (Fam. Dengel) als auch väterlicherseits (Fam. Folberth) alteingesessenen Mediascher Familien, die das gesellschaftliche Leben in Mediasch über Jahrhunderte geprägt hatten.

Konrad wurde am 20.06.1928 in Mediasch als Sohn des Diplomkaufmanns Konrad Folberth und dessen Ehegattin Melanie, geb. Dengel geboren und wuchs während seiner ersten Lebensjahre wohlbehütet in seiner Heimatstadt auf. Zusammen mit seinem jüngeren Bruder Peter (Pick), den vielen fast gleichaltrigen Vettern und Freunden, erlebte er eine sorglose und schöne Kindheits- und Jugendzeit - bis zum Jahre 1942, als sein Vater aus dem Kessel von Stalingrad nicht mehr heimkehrte. Für die Familie war dies ein schwerer Verlust. Es folgte eine schwierige Zeit in den letzten Kriegsjahren und insbesondere in der Nachkriegszeit mit den großen Veränderungen, mit den bekannten wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen, schulischen und politischen Beeinträchtigungen, Einschränkungen und Ungerechtigkeiten. Aber Dank des Zusammenhalts der Familie durch die starke Mutter und der Unterstützung durch die Großfamilie konnten die widrigen Lebensumstände gemeistert werden.

Konrad absolvierte in Mediasch das Stephan Ludwig Roth Gymnasium, half kurzfristig im elterlichen Geschäft mit und hatte dann aber keine andere Wahl als sein Erwerbsleben im damaligen IRTI-Textilwerk als Arbeiter zu beginnen. Sein beruflicher Werdegang als Arbeiter war sehr schwer, später aber in den Jahren, als die Benachteiligung der deutschen bürgerlichen Minderheit nachließ, konnte Konrad beruflich vorwärtskommen. Dank seiner erworbenen Fachkenntnisse, seines Fleißes, seines ausgeprägten Pflichtbewusstseins und seiner besonderen Fähigkeiten im freundlichen und höflichen Umgang mit den Mitmenschen stieg Konrad Folberth bis zum stellvertretenden Leiter der „Veredlungsabteilung" auf.

1958 heiratete er Renate Roth und 1962 konnte sich das Ehepaar über die Geburt der Tochter Sybille freuen. Zum Wohlergehen der Familie trug auch der Umstand bei, dass sie, wie auch die Familie seines Bruders Peter, in das großelterliche Eckhaus Marktplatz/Gräfengasse einziehen konnten, wo alle eine relativ zufriedene Zeit erlebten.

1984 reiste Konrad Folberth zusammen mit Frau und Tochter nach Deutschland aus. Die Trennung von seinem Bruder, dessen Familie, von den anderen Verwandten wie auch seinen Freunden ist ihm sehr schwer gefallen. Oft hat er sich noch die Frage gestellt, ob es richtig war, dass die Mediascher Sachsen nach und nach ihre Heimatstadt in Richtung Deutschland verlassen haben. Wie viele andere hat auch er darauf seine individuelle Antwort gefunden.

In Deutschland fasste die Familie schnell Fuß. Sie fand dabei auch hier Unterstützung durch die Großfamilie wie auch von vielen Freunden.

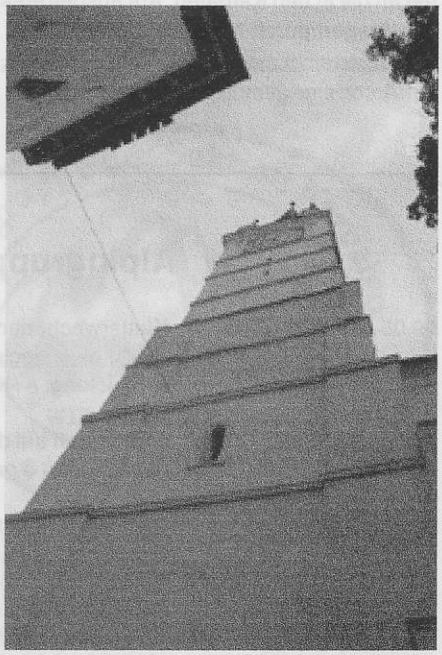
Beruflich hatten er und seine Frau das große Glück in einem Textilwerk in Tutzing am Starnberger See Arbeit und dort auch ein neues Zuhause zu finden. Sein in der IRTI erworbenes Fachwissen fand dort Anerkennung und Würdigung bis zu seiner Pensionierung.

Konrad Folberth suchte, kaum dass er in Deutschland war, Kontakt zu den Mediascher Landsleuten und beteiligte sich aktiv und engagiert in der Heimatgemeinschaft Mediasch und insbesondere als Mitglied im Friedhofsausschuss.

Seinen Ruhestand konnte Konrad leider nicht mehr sorgenfrei genießen. Er erkrankte an einer unheilbaren Krankheit, die er mit Würde und viel Geduld tapfer ertragen hat. Obwohl von der Krankheit schwer gezeichnet, hat er auch seine letzten Jahre gerne gelebt. Eine besondere Freude erlebte er in dieser für in schweren Zeit an seiner Enkeltochter Melanie, die täglich einige Stunden in seiner Nähe verbrachte.

Seine Ehefrau Renate beschreibt sein Leben als eines „mit viel Licht aber auch mit viel Schatten". Wer ihn näher gekannt hat, weiß, dass er ein optimistischer Mensch war, bei dem trotz zeitweiligem Schatten stets das Licht die Oberhand gewann und sich der Zukunft zuwandte. Am 27.10.2001 verlosch dann sein „Licht" plötzlich und unerwartet. Es wird der Familie aber auch der Heimatgemeinschaft Mediasch sehr fehlen.

Wolfgang Lehrer



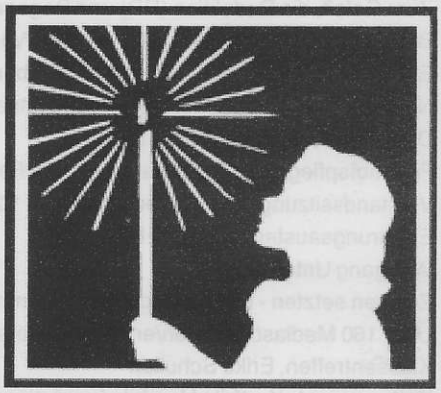
Mediasch, „Zwei Himmelsstürmer"
Foto: Archiv

## En Gross un de Himet!

Den Medweschern huet et Derhim
uch geat gefallen,
nor gralten sä, der Turm wed af se
fallen.
Se traten em nett,
uch det äs sängd longhär en Gefrett,
mer äs hie grändlich renoviert,
uch seng Eusdeuer konstatiert.
Hie wid sich jo noch bäcken uch
biejen,
awer viur dienen, dä än verlossen
hun, näckest verniejen.
Uch der Turrepitz zesummenbrech,
Wonn hie wäst, de Medwescher senj
ewech.
Än persönlich, uch dä wat eas
vermässen,
lossen mir eos dem Motterlaund
gaunz härzlich gressen.

Sara Mildt, Heilbronn

# Eingegangene Spenden für die Heimatgemeinschaft Mediasch e.V. ab September 2001



Aron-Schön Christian: DM 250, Barthmus Johann: DM 100, Binder Erhard: DM 45, Binder Meta: DM 600, Blesch Andreas-Uwe: DM 20, Bloos ??: DM 40, Bruss Edith-Dagmar: DM 50, Caspari Gerda: DM 30, Fabini Hans: DM 80, Feder Gerhard: DM 20, Folberth Günther: DM 50, Fronius Maria: DM 50, Glätzer Wilhelm: DM 30, Goenczy Peter: DM 30, Grasser Heidemarie: DM 30, Grasser Inge: DM 20, Günther Schuster: DM 177,44, Gutt Ilse, in Memoriam Rudolf Gutt: DM 455,84, Hager Johann, Dr.: DM 100, Hammrich Friedrich: DM 50, Homm Andreas u. Anne: DM 50, Istvan Imre: DM 100, Jekeli Hilde: DM 30, Kastenhuber Hildegard: DM 50, Keul Friedrich u. Nora: DM 5, Kloos Margarete: DM 50, Krestel Erich:DM 100, Lieb Ortwin: DM 20, Litschel Hans-Dieter, Dr.: DM 50, Litschel Johann: DM 50, Mathes Christian: DM 200, Matura, Jahrgang 1961 St.L.Roth Lyzeum für den Diabetes Selbsthilfeverein Mediasch: DM 205, Mosberger Michael: DM 100, Noltsch Johannes: DM 20, Oleinek Klaus, Dr.: DM 50, Pojeti Erwin: DM 20, Popescu Gabriela-Doina: DM 50, Popovici Ingeborg: DM 50, Schebesch Hans: DM 20, Schinker Erhard: DM 50, Schmidt Marliese: DM 10, Schuetz Renate: DM 100, Schuller Anton, Dr.: DM 20, Seibriger ??: DM 50, Servatius Hildgard: DM 50, Servatius Ingeborg: DM 50, Silex Karl: DM 30, Simmer Santa: DM 50, Stefan ??: DM 20, Stirner Edeltraut: DM 50, Suckow Annemarie: DM 50, Suhr Hedwig: DM 10, Tellmann Johann: DM 50, Zawadzki Brigitte: DM 20.
Anläßlich von Gedächnisgottesdiensten wurden für Folberth Konrad (Tutzing) DM 3.730 u. für Annemarie Steffens (Bad Heilbrunn) DM 1.450 - die Spenden wurden zweckgebunden auf Wunsch der Familien an das Alters- u. Pflegeheim in Rimsting weitergeleitet.

**DIE SPENDEN WERDEN AUSSCHLIESSLICH DEM VON DEN SPENDERN ZUGEDACHTEN ZWECK ZUGEFÜHRT. DAMIT KÖNNEN HILFEN NACH MEDIASCH INSBESONDERE IM RAHMEN DER KIRCHENARBEIT UND ALTENHILFE GELEISTET WERDEN.**

**Für das Infoblatt spendeten am 24.11.2001, anlässlich des kleinen Mediascher Treffens in Heilbronn:**
Babinski Rolf, Heilbronn DM 5, Baier Georg, Massenbachhausen DM 5, Barth Friedrich, Würzburg DM 10, Binder Helmut, Schweinfurt DM 10, Friedsam Erika, Bad Friedrichshall DM 5, Haspel Dietlinde, Heilbronn DM 5, Glätzer Fritz, Speyer DM 5, Mantsch Jutta, Waiblingen DM 5, Pikulski Gerhard, Moosbach DM 5, Rehner Elke, Heilbronn DM 5, Roth Sigfried, Heilbronn DM 5, Roth Friedrich, Bad Friedrichshall DM 5, Schenker Ingrid, Öhringen DM 5, Schlosser Adolf, Nürnberg DM 5, Schmidts Ilse, Heilbronn DM 5, Schulz Wilhelm, Taunusstein DM 5, Seidel Dietlinde, Herrenberg DM 5, Untch Wolfgang, Heilbronn DM 5, Wagner Johann, Augsburg DM 5, Zins Raimar, Stuttgart DM 5.

## DIE GEMEINSCHAFT DER MEDIASCHER DANKT ALLEN SPENDERN!

### Prosit Neujahr 2002!!

Korken und Raketen knallen!
Es blitzt und leuchtet zum Himmelszelt,
die ganze Lust, der Übermut
der Welt!!
Dem Leuchtraketen-Schein
schicke ich meine Gedanken hintendrein:
Lieber Gott!
Mach uns schlau,
damit wir ganz genau
errechnen können,
was die MARK dem
EURO wert,
den uns das Jahr 2002 beschert!!
Weil Geld im Leben nicht alles ist,
sondern Du, HERRGOTT, der Höchste bist,
so bitt' ich Dich:
Lass Gnade über meiner Familie walten,
damit sie den Arbeitsplatz behalten!
Gib allen Gesundheit und Kraft,
die ihnen ein Leben in Frieden und
Freiheit schafft!!
Senke Liebe in ihre Herzen
zu denen, die Schmerzen ertragen,
und nach Zuneigung und Hilfe
fragen!
Verzeih HERR! Es sind der Wünsche
auf einmal so viel;
Doch ich weiß, wir sind erst dann am
Ziel,
wenn wir Deinen Segen haben,
in allen kommenden Jahres-Tagen!
Lass' es bitte geschehen!!

Irmgard Josephi, geb. Lingner

Die Aktion **REINERLÖS FÜR DIE MEDIASCHHILFE** verlief erfolgreich. Aus dem Reinerlös zahlreicher Büchlein - **NOSTALGIE** detsch uch saksesch - Saksesch Gedichter vun enem, di net saksesch keangt, von Herbert Drotloff, Preis 4,- EURO und - **EANGDER DEM TRAMITRTURM** - Heiteres und Lebensweisheiten von Mediascher Originalen, von Irmgard Josephi, Preis 5,- EURO konnten dem Diakonischen Werk Heilbronn 1.962 DM zugeleitet werden, die in die Mediaschhilfe einflossen.

Weitere Bestellungen bitten wir an Herbert Drotloff, Maria Montessori-Allee 48, 53 229 Bonn, Tel: 0228/5563085 zu richten. (Versandkosten 1,- Euro, ab zwei Stück Porto frei.)

## Inhalt

**Seite**


Zum Geleit, die Redaktion (RD) und Begegnung in Mediasch 2002, Günther Schuster 1
Begegnung in Mediasch 2002, Fest- und Veranstaltungsprogramm 3
Erfahrungen mit einer Busreise nach Siebenbürgen, Dieter Folberth 4
Notwendigkeit der Erinnerung - Necesitatea Anmintirii, Ute und Petre Popescu 5
Die HG Mediasch informiert (RD) 6
Friedhofspflege und Gräbertaxe, August Feder 7
Vorstandssitzung der HG Mediasch, 10.11.2001, Wolfgang Lehrer 8
Erfahrungsaustausch, Horst Breihofer 8
Wolfgang Untch (RD) 8
Zeichen setzten - Brücken schlagen, Günther Schuster 9
Über 160 Mediascherinnen/er beim Regionaltreffen am 24.11.2002 in Heilbronn, Dieter Folberth 10
Klassentreffen, Erika Schulleri 11
Kulturspiegel: Kurtfritz Handel - Laudatio von Dr. Hanspeter Schlosser anlässlich des 60. Geburtstages des Künstlers 12
Kultur in Mediasch vor etwa 100 Jahren - Die Schulen, Dr. Dietmar Plajer 15
Sehnsucht aus der Zeit geboren, Günther Schuster 16
Über die sächsischen Ärzte in Mediasch, Dieter Folberth 16
An der Kokel hellem Strande - Ein Fluß ufert aus, Herberth Drotloff 18
Mediascher Kurznachrichten, Hugo Schneider 22
Ökumene der Lieder, Pfarrer Ralf Schultz 24
Das Hermann Oberth Gedenkhaus stellt sich vor, Com. Mircea Tiplea (Übersetzung: Hugo Schneider) 24
Winter fordert Todesopfer in Mediasch (RD) 25
Mediasch - Budget für kommunalen Haushalt 2002 verabschiedet (RD) 25
Mitteilung in eigener Sache (RD) 25
Siebenbürgenhilfe weiter dringend Notwenig, Günther Schuster 26
Zehn Jahre Diakonie - und das Ergebnis, Christa Plajer 26
Alpingruppe ADONIS der Sektion Karbaten des DAV, Rück- und Vorblick, Reinhold Kraus 28
Alpingruppe ADONIS - Tourenprogramm 2002 29
Folberth Konrad (Gang) - 20.06.1928 - 27.10.2001, Wolfgang Lehrer 30
En Gross un de Himet, Sara Mildt 30
Eingegangene Spenden für die HG Mediasch e.V. ab September 2001 (RD) 31
Anzeige: Mediaschhilfe 31
Prosit Neujahr 2002!!, Irmgard Josephi (geb. Lingner) 31
Impressum 32



## IMPRESSUM:

Das **MEDIASCHER INFOBLATT** versteht sich als Nachrichten- und Informationsplattform der Heimatgemeinschaft Mediasch e.V. von und für Mitglieder, Mediascherinnen und Mediascher, Freunde und Sympatisanten Mediaschs.

**Herausgeber:** Heimatgemeinschaft Mediasch e.V.
**Sitz:** Fischerbuchet 6, D-82327 Tutzing, Tel: 0049-8158-3649
**1. Vorsitzender:** Wolfgang Lehrer, Tutzing
**Stellvertreter:** Klaus Grasser, Unterföhring, Klaus Sturm, Neustadt a.d. Donau

**Redaktion & Layout:** Günther Schuster, Bernadottestr. 5, D-90439 Nürnberg, Tel: 0911-612405, e-Mail: anguebe.schuster @ t-online.de
**Mitarbeiter:** Hedda Fabritius, Nürnberg, Alfred Gökeler, Schwetzingen, Pfr. Ralf Schultz, Mediasch

**Erscheinungsort:** Nürnberg / Mediasch
**Erscheinungsfolge:** mind. 2 x jährlich.
**Druck:** S.C. Samuel Med. s.r.l., Str. Honterus 31, RO-3125 Medias, TEL/FAX:0040-69-831707
**Versand:** Erika u. Friedrich Ungar, Mediasch
**Erstellung:** erfolgt in Zusammenarbeit mit dem evangelischen Stadtpfarramt Mediasch
Piata Castelului 2, RO-3123 Medias, Rumänien, Tel/Fax: 0040-69-841962
e-Mail: kastell @ logon.ro

Schriftliche Beiträge werden an die Redaktion oder Herausgeber gesandt. Namentlich oder mit Signum gekennzeichnete Beiträge stellen die Meinung der Verfasser dar und müssen nicht mit der des Herausgebers übereinstimmen.
Der Bezug ist im Mitgliedspreis enthalten. Spenden, Beiträge, Gräberpachtzahlungen bitte stets mit Angabe des Verwendungszweckes an unten stehende Bankverbindung entrichten.

Bankverbindung: Sparkasse Fürstenfeldbruck, Konto: 13 04 393, BLZ: 700 530 70